



## **Das Trauerspiel auf dem Amsfeld.**

### **Ein Tal des Jammers.**

Noch steht es nicht fest, ob der Widerstand, den die Serben bei Nitrovia und Brilling leisteten, die Einleitung zu der wiederholten in Aussicht gesetzten Entscheidungsschlacht auf dem historischen Amsfeld bei Kossovo bilden soll, da das serbische Heer nach dem letzten deutschen Generalstabsbericht nach Westen zurückzuweichen scheint, also den Ausweg über die montenegrinische Grenze sucht. Aber auch ohne die Schrecken einer solchen Verzweiflungsschlacht herrscht im Bezirk von Kossovo schon Jammer und Elend genug. Ein serbischer Generalstabsoffizier, der von dort am 15. d. Wk. nach Saloniki abging, gibt die folgende Schilderung:

Rund die Hälfte der Bevölkerung Alt-Serbiens sucht dort Zuflucht, und jetzt herrscht dort die furchtbare Hungersnot mit all ihren Schrecken. Der größte Teil der Flüchtlinge ist ohne Schutz und Nahrung der Unbill des strengen Winters ausgesetzt. Viele und Vieh sterben zu vielen Hunderten aus Mangel an Futter, und die Kadaver liegen am Wege. Es sei unmöglich, nach Albanien zu kommen, weil die Verbündeten, welche schon vor zwei Wochen sehr ungünstig waren, sich immer weiter verschlimmert haben. Die Straßen nach Albanien sind von allen Hilfsmitteln entblößt. Diejenigen, welche es dennoch wagen, die schreckliche Reise nach Albanien anzutreten, müssen dies zu Fuß und mit leerem Magen tun. Der Rückzug nach Monastir sei ebenso verschlossen. Seidem Autovari von der Außenwelt abgeschnitten worden ist, herrscht auch dort Rohrungsmittelellos.

Der Offizier schloß keine Mitteilungen damit, daß die serbische Armee den heldenhaften Kampf fortsetzt, indem sie alle Zugänge zu jenem Tal des Jammers benutzt. Diese sind aber inswischen durch den Fall Nitrovias und Brillingas geöffnet worden.

### **Die Ausräumung Rigas.**

#### **Für 1 Milliarde Mark Werte fortgeführt.**

Nach einer Meldung der Petersburger "Vorwärts" (Wörterzeitung) ist die Räumung Rigas nun mehr beendet. Sie wurde, so heißt es, von Generalmajor Salibowksi geleitet, und in glänzender Weise durchgeführt.

Es sind nicht nur sämtliche Fabrikationslagen fortgeschafft worden, sondern auch alle Geschäfte, die Gegenstände mit Metallwert verhandeln, darunter sämtliche Goldschmieden, ferner sämtliche Metallpänder des städtischen Pfandhauses, alle Schiffe, Motorboote, alle Luftrampen und meßjungen Hausratgeräte der Einwohner, die Gloden, Dentinäte, Straßenbahnen, die Banken und Kreditinstitutionen usw. Der Gesamtwert der weggeschafften Gegenstände wird auf 500 Millionen Rubel (1 Milliarde Mark) veranschlagt.

Bei der Entfernung der Fabrikarbeiten kamen in erster Reihe diejenigen in Betracht, für die den Kriegsbedarf gearbeitet haben. Dann diejenigen, die dem Feinde von Nutzen sein können.

### **Heiliger Krieg in Nordafrika.**

Die Fahne des Propheten ist nun auch unter den Araberstämmen Nordafrikas gegen die Franzosen entzweit worden. Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Emit Abd al-Malik, ein Enkel des früheren Emirs von Algerien, Abd al-Kadir, hat sämtliche Araberstämme aufgefordert, sich an dem Heiligen Krieg zu beteiligen und gegen die Franzosen zu kämpfen.

Eine Anzahl der Führer leistete mit ihren Stämmen diesen Aufruf Folge. Man hofft, daß der Emir Abd al-Malik, der von grohem Einfluß ist, sämtliche in Nordafrika befindlichen Araberstämme für den heiligen Krieg gegen die Franzosen gewinnen wird.

### **Ein französisches Lager angegriffen.**

Ein dem "Imparcial" aus Langer zugegangenes Telegramm läßt erkennen, daß das französische Lager von Kreisla von Einheimischen angegriffen wurde, die mit Geschützfeuer abgewiesen wurden. Die Marokkaner mußten also sehr zahlreich gewesen sein, um einen derartigen Angriff überzubaut zu wagen. Bei einem Erkundungszug fand außerdem ein Treffen statt, wobei die Franzosen fünf Tote und sieben Verwundete gehabt haben sollen, während der Feind zahlreiche Verluste erlitten. Oberst Simon zieht ancheinend in Kreisla Kräfte zusammen, um in das die natürliche Verbindung zwischen Tessa und Hes bildende Tal Inacuen einzudringen.

### **Die englische Niederlage vor Bagdad.**

Aus türkischen Quellen wurde kürzlich bekannt, daß die Engländer in Mesopotamien eine schwere Niederlage erlitten haben und ihre Pläne gegen Bagdad aufgegeben mügten. Die Schädigung von englischer amtlicher Seite liegt jetzt vor. Das Indische Amt sieht sich nämlich zu folgender Mitteilung bewogen:

Britische Truppen eroberten nach einem heftigen Gefecht, welches den ganzen Tag dauerte, am Montag die türkische Stellung bei Ktesiphon, 18 Meilen von Bagdad. Sie nahmen 800 Mann gefangen und erbeuteten viele Waffen und Ausrüstungsgegenstände. Die Engländer verloren 2000 Mann an Toten und Verwundeten. In der Nacht vom 23. auf den 24. November wurden Gegenangriffe der Türken erfolgreich zurückgeschlagen. Die Engländer mußten sich jedoch heute wegen Wassermangels zum Flusse zurückziehen, der drei oder vier Meilen unterhalb der eroberten Stellungen liegt.

Der Bericht ist zwar ein Muskel englischen Canis, der auch aus dem schlimmsten Rücksicht einen englischen Sieg zu konstruieren pflegt. Aber wenn sich schon diese Art von Berichterstattung geswungen sieht, 2000 englische Toten und Verwundete einzustehen, wie groß müssen die anderen Verluste dann in Wirklichkeit gewesen sein! Und der Bericht, den englischen Rückzug durch Wassermangel zu verdecken, bestätigt erst recht die Katastrophe einer schweren englischen Niederlage.

### **Perfischer Handstreich.**

Nach Kopenhagener Meldungen überdrückten bewaffnete Perker bei Brückenkopf die russische Grenze und bemächtigten sich eines militärischen Weizenmehltransports von 20 Wagen. Die militärische Begleitmannschaft wurde getötet oder gefangen genommen, und der Transport über die Grenze nach Persien geführt. 40 persische Offiziere, die in der Offizierschule in Samsun ausgebildet wurden, sind in Teheran angelommen.

In so gefährlichen Dingen, wie der Krieg eines ist, sind die Irrtümer, welche aus Gutmäßigkeit entstehen, gerade die schlimmsten.

Clausewitz.

### **Kleine Kriegspost.**

Berlin, 25. Nov. Wie von zuständiger Seite verlautet, ist die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß ein deutscher Kreuzer von 3000 Tonnen Größe und 200 Mann Besatzung durch russische Torpedoboote zum Sinken gebracht worden sei, völlig erfunden.

Venedig, 25. Nov. Es heißt, daß Cadorna Görz diesen Monat um jeden Preis nehmen will, zumal bereits viel Blut um diese Stadt gegossen sei. Wie verlautet, ist die italienische Artillerie vor Görz um mindestens 120 schweren Geschützen verstärkt worden.

Wien, 25. Nov. Die Zahl der Gefangenen seit Beginn der serbischen Offensive der Verbündeten hat bereits 110000 überstiegen und täglich werden neue Tausende Kriegsgefangene und Schädigte eingebrochen.

Rotterdam, 25. Nov. Die Heereskommission der französischen Kommerz beschloß nach Beratung mit dem Kriegsminister Gallieni, den Jahrgang 1917 am 15. Dezember d. J. einzutzen.

Amsterdam, 25. Nov. Der Correspondent der "Times" beim englischen Hauptquartier teilt mit, daß Churchill den Gardegrenadiere als Major zugeteilt sei und bereit Dienst im Schützengraben getan habe.

London, 25. Nov. Wie Neuter meldet, beschloß die australische Regierung durch Aufstellung weiterer 50000 Mann ihr Kontingent bis zum 6. Juni auf 300000 Mann zu bringen.

## **Kunden erwerben**

kann sich jeder Geschäftsmann nur durch ständig wiederkehrendes Annoncieren.

Wenn das laufende Publikum im Interesse ist, ob dieser oder jener Spezialartikel und deren gibt es in der Zeitung am viele — um 2 Den der Kleinigkeit auch zum Verkauf dargeboten wird, wendet es sich der Sicherheit halber lieber nach der Großstadt und der Geschäftsmacher der Kleinstadt hat infolge seiner

### **falschen Sparsamkeit das Nachsehen.**

Ein schlechter Gewißensgang des Kleinbürgers Kaufmanns ist fast in allen Räumen eine Folge eigener Kurzschlussigkeit, mit die Abmachung in der

**Findigkeit beim Annoncieren,**  
die kein großstädtischer Kollege fortgelegt anwendet, kann ihm zu

### **reichlichem Gewinn verhelfen.**

Es verläuft dorum niemand, die unbedingt nötigen Weihnachtsanzeigen in dem vorher seien und so gern gelebten Wilsdruffer Wochenblatt zu clausen. Ein Abgabe von Geschäftsanzeigen

wird ein oder mehrere Tage vorher geben, weil sonst das wenige Scherpa ronal die Arbeit in einem Tage nicht zu bewältigen vermögt.

## **Von freund und feind.**

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

### **Italienische Buchführung.**

Wien, 24. November.

Das I. u. I. Kriegspressequartier sieht sich von Zeit zu Zeit veranlaßt, in den Kriegsbüchern Italiens Bilanzen zu ziehen, weil angenommen werden darf, daß die Italiener ihre Bücher entweder nicht abstimmen oder verheimlichen. Gestern zog untere Heeresleitung die Halbjahresbilanz Italiens. Das Ergebnis ist erfreulich für uns, unerfreulich für unser Gegner. Es wurde festgestellt, daß wir heute nach sechzehntägiger Kriegsführung die Verteidigungsfront, die wir zu Beginn des Krieges gewählt allenthalben behaupten. Der Feind hat nichts erreicht und nur eine halbe Million Männer an Toten und Verwundeten verloren. Diese üble Buchführung gefällt uns recht gut. Was werden aber die Italiener sagen, wenn sie die Wahrheit erfahren?

### **Der „hypnotisierte“ König Konstantin**

Zürich, 24. November.

Wenn's nicht gedruckt wäre, möchte man's nicht für möglich halten. Aber im Londoner "Daily Express" ist es schwarz auf weiß zu lesen. "Daily Express" hat endlich den Grund herausgefunden, worum König Konstantin von Griechenland sich nicht unbedeckt, wie es jeder gute Engländer erwartete, dem Beroberband in die Arme warf. Man höre: Als König Konstantin im Frühjahr frank daniell lag, erschien die Britenkreuzer Kraus aus Berlin und Emden aus Wiesbaden in Athen, um den König zwar zu behandeln. Diese Herren verhälften den König zwar zur Heilung. Aber das war nur Nebenzweck. In der Hoffnung hypnotisierten sie den Herrscher heimlich und in diesem Zustand erlangten sie ihm die Deutschfreundlichkeit durch Suggestion ein. Nun weiß man also, wie alles kam. Ob "Daily Express" seine berühmten Hypnotiseure in England neunen kann, die den Kitchener, French, Joffre usw. die Kraft suggerieren, den bisher verfolgt gebliebenen Sieg über die Deutschen zu erringen. Oder die König Konstantin um hypnotisieren? "Daily Express" muß doch solche künstlerischen Fähigkeiten haben, um solche wunderlichen Erzählungen für möglich halten.

### **Dankesäußerung Radoslawows.**

Berlin, 25. November.

Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung — Präsidium: Oberbürgermeister Dr. Bermuth, Generalfeldmarschall Dr. v. Maden und Generaljulius v. Koch — hat den Eintritt Bulgariens in den Kampf an der Seite Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei zum Anlaß einer lebhaften Sympathiekundgebung zu Händen des bul-

garischen Ministerpräsidenten Radoslawow genommen. Hieraus ist ein Telegramm beim Oberbürgermeister Bermuth eingegangen, in welchem es heißt:

An der Spitze der Regierung stehend, als daß schwer verlegte Bulgarien keine schändliche Entscheidung zu treffen hatte, verschafft mir Ihr Schreiben, wenn ich auf die schwere Zeit des Wagens zurückblickt, das Gefühl freudvoller Genugtuung, daß wir alle, König und Volk, nun wie ein Mann ausrufen können: „Ich hab's gewagt!“ Die Aufgabe der waffenbrüderlichen Vereinigung ist unseren Herzen sehr nahe. Am 14. Oktober begannen wir zusammen mit unseren tapferen Verbündeten die blutige Arbeit für eine heile und gerechte Sache. Das gemeinsam vergessene Blut soll uns auch zu gemeinsamer Friedensarbeit zusammenführen und anstreben. Das walte Gott!

### **Rußlands edles Heer.**

Berlin, 25. November.

Der russische Generalstabsbericht steht bei jeder Gelegenheit von formlicher Rührung über die nicht bloß tapferen, sondern auch biederer und edlen Soldaten Österreichs über. Was man aber aus einem Kaiserlichen Telegramm an den kommandierenden General der 1. Armee erhält, singt bei weitem anders. Darin gibt nämlich der Zar seinem Untervollmacht ausdrücklich, daß gewisse Militärpersonen ohne jeden Grund die Bevölkerung misshandeln, nicht selten rauben und oft ihr Gut durch Feuer vernichten, ohne daß die kriegerische Lage dazu Anlaß gibt. Frühere Erlassen gegen Raub und Brandstiftung nicht gewirkt. Man solle nun endlich gegen Marodeure und Banden ernstlich vorgehen und Ordnung im Heere schaffen. — Jetzt, wo die Gewalttaten der russischen Armee das eigene Land treffen, sucht man Abhilfe zu schaffen. Zu Ostpreußen ließ man die Nordbrenner nach ihrem verbrecherischen Verbrechen hauen!

### **Die griechische Antwort.**

Genua, 25. November.

Ehrliche Beurteiler der Lage sind unentwegt der Ansicht, daß alle Behauptungen aus dem Bierverbandsblatt über angebliche neue Entscheidungen der griechischen Regierung auf reiner Stimmungsmöde beruhen.

So meldet Neuter anscheinend, in Athen seien die Forderungen der Richtermaffia der Alliierten und der Wahrung ihrer vollen Bewegungsfreiheit bewilligt worden. In bezug auf die ungehinderte Benutzung der Bahnen und des Telegraphen macht die griechische Regierung noch Vorbehalt. Die Alliierten wollen die befreiten Gebiete später zurückgeben und Schadensersatz leisten. In Paris macht man sich Hoffnung auf die Entlassung eines Teiles der einberufenen griechischen Reserve und Zurückziehung der Griechen aus Osmakdonien und Epirus. Die englische Regierung hat die Abfahrt der in Malta zurückgehaltenen griechischen mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfer genehmigt. — Von diesem Hinteren eines Bierberes abgesehen, haben wohl bei den sonstigen Wiedergängen die Wünsche des Bierverbands mehr Gewicht gehabt als die willkürlichen Tatjachen. Und es ist zu erwarten, daß die Regierung König Konstantins härteres Gewalt auf die Tatjaden legt, z. B. daß siegreiche Vordringen der Heere der Centralmächte und Bulgariens auf dem Balkan.

### **Die Türkei bereitet vor.**

Wien, 25. November.

Wie aus Konstantinopel zuverlässig gemeldet wird, ist im türkischen Ministerium eine agnosco-indische Abteilung errichtet worden.

„In Bereitschaft sein ist alles“, sagt Hamlet, sagt sich auch die ottomatische Regierung. Die neue Abteilung im türkischen Ministerium beweist, daß man in Konstantinopel auf weitgehende Wirkung unserer Sorge redet und kommenden Ereignissen gegenüber nicht bloß strategisch, sondern auch politisch gerüstet sein will.

### **Deutschfreundliche griechische Offiziere.**

Amsterdam, 25. November.

Die Londoner "Daily Mail" meldet aus Athen: Die Haltung der Armee ist ebenso entschieden wie des Volkes. Die Offiziere haben im allgemeinen eine deutschfreundliche Gesinnung. Sie bewundern die deutsche Tapferkeit. Es könnte in Salonika nicht so weiter gehen wie bisher. Während der ersten Schlacht bei Sestrum verlangte der französische General sehr eine Hilfsdivision; aber der griechische Offizier in Salonika weigerte sich, die Eisenbahnwagen zu liefern. Er sagte, daß sie an diesem Tage für griechische Truppen nicht nötig seien. Die Franzosen erhielten nicht die nötige Unterstützung, obgleich die Eisenbahnwagen nicht für den Transport von Truppen oder anderen Dingen nötig waren. Es war zweifellos von dem griechischen Eisenbahnminister Befehl gegeben worden, soviel wie möglich von den Gütern den Franzosen zur Verfügung zu stellen. Aber die Offiziere legen die Befehle aus, wie sie es wünschen. — Trotzdem das Londoner Blatt mit dieser Meldung offensichtlich nur bewundern will, ist ihr Inhalt interessant und leserwert.

### **Rußlands Strypa-Illusionen.**

Wien, 25. November.

Dass die Russen sich an der Strypa in rosigsten Illusionen wiegen, hat bereits der deutsche Generalstab in ausführlichen Berichten über die Schlacht bei Semipolowec beleuchtet, in der die geplante große russische Offensive unter schwersten Verlusten zusammenbrach. Eine Veröffentlichung des österreichischen Kriegspressequartiers legt dem bereits bekannten Bild noch bezeichnende Differenzen auf. Bar und Borewitsch besuchten vor dem Beginn des russischen Angriffs alle Stellungen der Truppen. Altonau hielte anfeuernde Ansprachen und im Armeebesuchten wurde im Namen Österreichs und Russlands, des Bar und des Borewitsch, ein Sieg verlangt, der die Einleitung der Offensive auf der ganzen Front bilden sollte. Heldoporen in festlichem Ornat legten die Soldaten in den Schießgräben zum großen Kampf ein. Riesenpläne, ins Werk gelegt mit Brunt und ungedeuttem Aufwand an Kraft. Aber wie so viele vorher geschilberten sie: Ruhland war um eine Illusion ärmer.

### **Neue Prahlereien Kitchens.**

Genua, 25. November.

Bei seiner Anwesenheit in Athen äußerte sich Kitchener griechischen Persönlichkeiten gegenüber dahin, daß England im März 1916 vier Millionen Mann unter den Waffen haben und in der Lage sein werde, sechs Millionen Russen zu besiegen und zu bewaffnen.

Diese Prahlerei sollte doch wohl nicht nur in Athen, sondern noch mehr in Berlin Eindruck machen. Darum melden wir dem edlen Lord ein bekanntes Berliner Wort entgegen: Vange machen gilt nicht.



## Nichtamtlicher Teil.

### Tote Kameraden.

Er kam aus dem Krieg nach Hause  
Ius liebe Vaterland,  
Dort nahm er in stiller Klausie  
Ganz leise die Laute zur Hand.

Mit Freuden grüßt er die trauten,  
So lange da draußen entbeht;  
Nun sei mir, du liebe Laute,  
Ein fröhliches Lied beschert!

Da griff er mit hastigen Händen,  
Das gab einen herben Klang  
Und ist das Herz ihm wenden  
Und machte die Seele so bang.

Es kamen ihm jäh aus dem Streite  
Die Toten all in den Sinn. — —  
Er wandte sich still zur Seite  
Und legte die Laute hin.

Georg Rüster im „Tag.“

### Betrachtung zum 1. Adventssonntag.

Matth. 21, 5: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig.

### Lied 26: „Macht hoch die Tür.“

Jesus als Friedenskönig unter Palmen schwingen und Hosannahmen einziehend in Jerusalem, das ist das Bild des Adventsevangeliums. Wieder wird es uns beim Beginn des neuen Kirchenjahrs vor Augen gemalt.

Aber passt denn dieses Bild in die rauhe Gegenwart? Passt es zu dem Weltkrieg, der jetzt entbrannt ist? Passt es zu dem Donner der Geschüsse, dem Krachen der Minen, dem Jammergeschrei der Sterbenden, den Klagerufen der Witwen und Waisen? Ein freimüttiger Geistlicher behauptete lässig, der Krieg erinnere wohl viele an Gott, aber den Namen Jesu höre man jetzt wenig. Man könnte nichts Rechtes anfangen mit dem Friedensfürsten in der Kriegszeit, die Idee seines Gottesreiches verirre sich nicht mit der rauhen Wirklichkeit.

Ist dem wirklich so? Hat die Idee des Friedensreiches Jesu Christi wirklich Schiffbruch gelitten, als die so genannten christlichen Völker sich im blutigsten aller Kriege, die jetzt geführt werden sind, begegneten?

Traurig stünde es dann mit uns. Was wir bisher geglaubt, gelebt, gehofft hatten, es wäre allesrettungslos zusammengebrochen.

Doch Gottlob! So steht es nicht. Zwar ein Zusammenbruch ist geschehen, ein Bankrott all des scheinheiligen Christentums, ein Bankrott all der schönen Präsenzen vom Fortschritt der Zivilisation des natürlichen Menschenkultus und von der Höhe der Bildung, die jeden Krieg der Völker unmöglich mache. Wir haben es reichlich zu spüren bekommen, wohin dieser Fortschritt geführt hat, daß er nur die Nordwaffen um so durchsichtiger, die Kriegsführung um so blutiger gemacht hat.

Über das wahre Christentum hat nicht bankrott gemacht. Das fiert gerade jetzt seine herrlichsten Triumphe, wo es sich bewähren muß im Feuer der Trübsal. Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich ihn, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte dich nicht. So hat einst Jesus zu seinen Jüngern gesprochen. Und mit seinem Frieden erfüllt er noch heute die Herzen seiner Gläubigen mittler im Toben dieses Krieges. Was macht denn den christlichen Soldaten so todesmutig, daß er freudig sein Leben dranträgt und nicht wankt noch weicht im Kugelregen? — Die Gewissheit: Ich habe Frieden mit Gott. Ich bin bei Gott in Gnaden. Darum kann auch der Tod mir nicht schaden! Was gibt denn Kraft und Geduld, auch die Schmerzen der Wunden zu ertragen und nicht zu murren, wenn auch aus dem frischen, lebensfrischen Jungling ein bleiches Marterbild im Lazarett geworden ist? — Der Geist Jesu, des Sanftmütigen und Geduldigen, macht auch seine Jünger zu Kreuzträgern, die nicht murren noch flagen.

### Der Flüchtling.

Roman von A. Senffert-Klinger.

201

Die alte Dame erkannte gar bald die Unerfahrenheit und Unflüchtigkeit der schönen jungen Braut und schwieß sie ohne weiteres zu der alten bewährten Kochin in die Lehre, welche hier, in ihrer blauäugten Nüche im Erdgeschoss schon nahezu dreißig Jahre das Regiment führte.

Doch Claire zeigte weder Lust noch Talent zum Kochen, und das Experiment mischlang. Der Reichskanzler selbst befrette seine Braut von der Pein, die ihr die Lektionen am beider Herd bereiteten und meinte, das Kochen und Baden überlasse man am besten den Dienstboten. Dazu deuzte man sie ja.

Es hatte eine kleine Auseinandersetzung zwischen Mutter und Sohn gegeben, an die Claire noch jetzt mit Schadenfreude dachte. Die Mutter hatte gemeint, eine junge Frau müsse, um die Leistungen ihrer Dienstboten richtig beurteilen und würdigen zu können, möglichst viel praktische Erfahrungen im Haushalt gesammelt haben. Dazu gehörte vor allen Dingen, daß sie Kochen könne.

Claire hatte es nicht für nötig gehalten, ihr Entzücken zu verborgen, da aber war Martin so tatvoll gewesen, dem Gespräch eine scherzhafte Wendung zu geben.

Das Thema war nie wieder aufgenommen worden. Claire hatte sich den Haushalt und das Leben der Aristokratin, deren Reichtum sprichwörtlich war, ganz anders vorgestellt. Das gleichmäßige, bedächtige Leben nannte sie eintönig und öde, die Schwiegermutter pedantisch und geschmaußlos.

Auch an ihrem Verlobten trittete sie herum. Aber war sie einesfalls durch seine unerschütterliche Ruhe und Willensstärke entföhnt, denn sie hatte darauf geredet, ihre Launen und mutwilligen Einfälle bei ihm durchzulegen, so bemerkte sie ihn anderseits, und ihre Liebe zu ihm hatte sich in ihr verstellt, war bis zuckend, feindsüchtiger geworden, freilich, ohne auch nur annähernd dem

Wohl hat sich in diesem Kriege ein wahrer Berg von Hass und Erbitterung gegen die Feinde, namentlich gegen die Engländer, angehäuft und er will manchmal alle Gefühle der Liebe in uns erdrücken und töten. Über doch steht schließlich die Liebe Jesu über die Bitterkeit der Herzen, wenn der Feind verwundet und hilflos daliegt. Wie steht es aber mit dem friedensreich Jesu in dieser Zeit des Kampfes und der gegenseitigen Herzfleischung der Völker? — Man hat wohl manchmal gefragt: Gibt es denn keine Macht auf Erden, die dem Streit eine Ende machen, die erbitterten Gegner wieder verlöhnen könnte? — Wir wissen: Alle irdische Macht ist unfähig dazu. Selbst der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat öffentlich erklärt, daß er jeden Vermittelungsversuch noch für aussichtslos halte. So bleibt nur ein Mittler übrig. Jesus kann die Herzen der Völker und ihrer Führer lenken, daß sie den Frieden wieder suchen und die Waffen niedergelegen. Wenn auch nur ein Funke von Jesus in den Herzen der französischen, russischen und englischen Leiter der Völker wäre, sie müßten sich der unendlichen Not jammern lassen, von der jetzt ihre Länder heimgesucht sind. Das Elend der hungrigen, aus ihren Wohnungen vertriebenen Frauen und Kinder müßte ihren Trost brechen und sie dazu treiben, den aussichtslosen Kampf endlich aufzugeben und um Frieden zu bitten. Wir stehen vor dem Weihnachtsfest, dem Fest des Friedensfürsten. Was vor Menschenäugen noch unmöglich scheint, Jesus kann's möglich machen. Friede auf Erden! Wenn wir nur jeder an seinem Teil diesem Friedensfürsten unser Herz austun, dann werden wir es auch erfahren, daß durch ihn aller Krieg mit Ungehüm und blutigem Kleid verbrannt und mit Feuer verzehrt wird.

O wohl dem Land, o wohl der Stadt,  
So diesen König bei sich hall.  
Wohl allen Herzen insgemein,  
Da dieser König ziehet ein!  
Es ist die echte Freudenjou',  
Bringt mit sich lauter Freud' und Wonn'.  
Gelobet sei mein Gott,  
Mein Trost' früh und spat. Amen.

Aus dem luth. Kirchenblatt.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 23. November.

Zweite Kammer.

**Die Lebensmittelversorgung vor dem sächsischen Landtag.** Das ist die große Öffentlichkeit am meisten beschäftigende Thematik der Ernährungsfragen stand gestern in der Zweiten Kammer zur Beurteilung in Form verschiedener Anträge aus allen Parteialagern. Am weitesten geht der sozialdemokratische Antrag, der eine Reihe Forderungen aufstellt, nach denen die Regelung der Lebensmittelversorgung erfolgen soll. Er fordert namentlich die Beschaffungnahme der Lebensmittel und der notwendigen Bedarfsgegenstände, deren Verteilung so zu organisieren ist, wie das bereits beim Brot und Mehl geschieht, und die Herabsetzung der bestehenden Höchstpreise. Auch der nationalliberalen Antrag wünscht die Beschaffung der wichtigsten Nahrungsmittel und die Herabsetzung der bestehenden Höchstpreise, allerdings ohne Gefährdung der Erzeugung, die möglichst gefördert werden soll. Die fortschrittlichen Anträge verlangen die Herabsetzung der Mehl-Höchstpreise und die Förderung der Nahrungs- und Futtermittelintritt. Die konservativen Anträge richten sich gegen die Bäckergewinne, verlangen die Beschaffung von Futtermitteln für die Erzeuger und fordern die Regierung auf, das Volk über die wahren Ursachen der Teuerung aufzuklären. Der erste Redner, Abgeordneter Ritschke-Leuschke, zog besonders das Vorhandensein reichlicher Lebensmittel und die trotzdem zunehmende Preissteigerung in den Kreis seiner Verachtungen, übte Kritik an manchen Regierungsmaßnahmen der letzten Zeit, wandte sich gegen den Bäcker in jeder Art, wünschte Einrichtung einer Landes-Gerichtsstelle und besprach dann die hohen Kartoffel- und Getreidepreise und eine bessere Brotverteilung. Für die Konservativen sprach erstmalig Amtshauptmann Dr. Mehnert, der seine Partei gegen manche verdeckten Angriffe des Vorredners in Schutz nahm

und den kleinen Kommunalverbänden hohes Lob spendete. Freilich hielt er die Menge der erlassenen Verordnungen für ein erschwerendes Mittel bei der Erledigung der Geschäfte. Mit Kritiken bat er vorstichtig zu sein, weil viele Dinge uns völlig neu sind. Der sozialdemokratische Redner Lange-Leipzig behandelte nach längerer Einleitung ausführlich die Anträge seiner Partei. Er meinte u. a., der Bäcker könne verbündet werden, wenn die notwendigen Nahrungsmittel beschlagahnhnt würden. Was beim Getreide möglich gewesen sei, müßte auch bei anderen Nahrungsmitteln möglich sein. Es liege absolut keine Notwendigkeit vor, daß auch nur ein Mensch in Deutschland etwas entbehren müßte, aber man solle die Opferwilligkeit nicht nur von einzelnen fordern, sondern die Gesamtheit müßte sie zeigen. Die weitere Debatte nahm einen teilweise unerwarteten ruhigen Verlauf und endete plötzlich mit einem angenommenen Schlusstone in der fünften Stunde. Es kam nur noch der Abgeordnete Günther von der Fortschrittlichen Volkspartei zu Wort, der wie seine meisten Vorredner die Ungerechtigkeit der Preissteigerungen betonte und sich als Gegner aller Monopolwirtschaften bekannte. Staatsminister Graf Vigilum ging dann auf die verschiedenen Fragen in einer längeren Erklärung ein. Die Ursachen der Preissteigerung sind nach seiner Auffassung zum großen Teil mit darin zu suchen, daß unsere Borräte nicht in einer befriedigenden Weise durch Einsufe ergänzt werden konnten. Sehr viel erhoffte der Minister von unserer Verbindung mit Bulgarien und den günstigen Verhandlungen mit Rumänien. Für die Bekämpfung des Bäckers sind seiner Meinung nach die Bundesstaatsverordnungen genügend. Allerdings sei es nicht immer leicht zu sagen, wo der Bäcker anfängt; man dürfe aber nicht an dem Willen der Regierung, den Eigentum und den Bäcker im Raum zu halten, zweifeln. Darüber, ob das, was geschehen sei, könne man verschiedene Meinung sein. Daß Maßstäbe vorgekommen seien, leugnete der Minister nicht, wobei er allerdings die Entschuldigung vorbrachte, daß es sich hier nicht um eine Landes-, sondern um eine Reichsangelegenheit handele. Die unterschiedlichen Preise der Nahrungsmittel erklärte der Minister mit dem Hinweis auf die verschiedenen wirtschaftlichen Bedingungen der Gütererzeugung. Der Minister verweile dann längere Zeit bei den Höchstpreisen und meinte, die Kartoffelpreise seien im Durchschnitt niedriger als in den letzten zehn Jahren. Der Minister verhielt sich der Forderung nach einer allgemeinen Decretung der Höchstpreise ablehnend, machte aber das Haus aufmerksam, daß bei einer einfachen Herabsetzung der Anreiz zu einer verschärften Erzeugung gegeben werden könnte. Seiner Meinung nach dürfe die Produktion nicht eingeföhrt werden, denn mit der Produktion siehe und falle die ganze Frage. Der Minister hob dann hervor, daß von allen Seiten Opfer gebracht werden müßten, auch von den Verbrauchern, wobei er allerdings das entlastende und stillen Heldentum vieler Familien voll und ganz würdigte. Seine Rede lang, in einem Appell, sich noch mehr als bisher zur gemeinsamen Arbeit zusammenzufinden, wirkungsvoll aus. Dann fand ein Schlusstone statt. Ausnahme, und sämtliche Anträge gingen an die Gesetzgebungsdeputation.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— 1. Vaterländischer Abend. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf den morgen im Saale des Adlers stattfindenden ersten dieswochenlichen Vaterländischen Abend. Die Veranstaltungen des legendären Winters sind noch in so angenehmer Erinnerung, daß der Hoffnung Ausdruck gegeben werden kann, dieser Hinweis werde genügen, um dem läufigen Aufschluß, der seine Mühen in den Dienst des Vaterlandes stellt, ein recht volles Haus zu sichern. Am nächsten Sonntag sei unser Lösungswort: „Nach dem 1. Vaterländischen Abend.“

— Kriegsbutter! Angesichts der gegenwärtigen Butterknappheit sei auf ein Rezept hingewiesen, das bereits vor einiger Zeit die Runde durch die Presse mache. Es

die Schlacht am Waldebrande gewütet. Die Stellung der Unrigen war im Vorfeld gewesen, doch sahen sie sich einer Übermacht gegenüber. Immer neue feindliche Truppen tauchten hinter den Hügeln der weitgestreckten Felder hervor, empfingen von den knatternden Gewehrsalven unserer Tapferen.

„Keinen Bordon!“ schrie Martin, mit besorgter Miene durch seinen Feldstiefer den icher unerhörlichen Nachschub des Feindes beobachtend, „läßt keinen davontkommen Leute, vorwärts, drauf!“

Hei, wie die Schüsse krachten, die Granaten flogen. Da ging kein Schuh fehl. Gräßliche Schreie der Gefrorenen erfüllten die Luft, noch überdeckt von dem Donner prasselnder Granaten und dem Knallen des Gewehreiers.

Die vorderen Reihen der Feinde sickerten sich zuwärts, aber neue Abteilungen drängten nach, rasend vor Wut waren sie sich den Deutschen entgegen.

Die feuerten unter den mit ruhiger, doch stählerner Stimme erteilten Befehlen ihres Oberleutnants und richteten ein furchtbares Blutbad unter den Feinden an, ohne getroffen zu werden.

Die fest geschlossene Reihe der Deutschen, die keine Lücke aufwies, sotiel Geschosse auch von den Franzosen herüberflogen, mochte den letzteren schließlich ein Grauen verursachen, vielleicht vermuteten sie auch im Walde einen Nachschub.

Ihr Befehlshaber wurde wohl Ordre zum Rückzug gegeben haben, denn plötzlich wandten sie sich, verfolgt von den Augen der Deutschen.

Man war in den letzten sechzehn Stunden nicht zum Schlafen gekommen. Den tapferen Mannschaften fielen durchsichtig die Augen zu.

Da ließ Obendorf die Franzosen laufen, um das Leben seiner Leute nicht unnötig aufs Spiel zu setzen und sprengte mit ihnen auf das nächste Dorf zu.

Keinem hatte das Gewehrfeuer des Feindes etwas anzuhauen vermocht. Alle waren unverwundet aus dem Kampf hervorgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Ideal zu entsprechen, das Martin noch immer in seinem Herzen trug, an das er glaubte, wie an sich selbst.

Schon oft war Claire nahe darangewesen, hier alles aufzugeben, heimlich abzutreten und die Verlobung zu lösen. Aber es hielt sie doch mit starken, unsichtbaren Banden. Sobald sie den Entschluß gefasst hatte, zu gehen, wollte es ihr schwören, als gebe sie etwas Edolisches auf, schaue sie selbst nie wieder gutzunachendes Leid.

Zest begann ein neuer Kampf. Ihr Bruder forderte, daß sie hier Betrat übe, das Vertrauen, welches man ihr so selbstverständlich entgegenbrachte, mit Lohn lohne. Das Gute in ihr häumte sich gegen diese Bemutung auf.

Aber sie war ihrem Velen, ihrer Eigenart nach Französin. Sie liebte ihren Verlobten, doch sie hing auch mit glühendem Enthusiasmus an ihrer Nation.

Es war ein beider schwüler Tag, die Rosen draußen im Vorgarten dufteten belaubend, ganze Duftwellen fluteten in Claires trauliches Mädchennest.

Draußen auf der Straße war unerträgliche Mittagsglut, die Böden vor den Fenstern aber langen und raunten ein erquiekendes Lied, läßt weite es von ihnen herein. Still und traumverloren lag die Villa immitten der sommerlichen Wärme und Spätzeit.

Für Claire war das alles ohne jeglichen Reiz. Mit fest aufeinander gepreßten Lippen sah sie sich um.

Hier sollte sie ihre Zu- und abreise verbringen. Später als junge Frau Tag um Tag zwölmal, Mittags und Abends auf ihren Mann warten, damit ihn von seinen Prozessen, die sie nicht interessierten, frechen hören?

Wie ein armer gesangener Vogel erhielten sie sich schon jetzt.

### 6. Kapitel.

Wocheinlang töbte bereits der Kampf in Belgien.

Obendorf ritt unter durch ein Wald, nach einem zusammengekauerten Dorf, um zu erkunden, ob man dort Quartier fände oder Verwundete unterbringen könne.

Es war ein deßer Tag gewesen. Stundenlang hatte

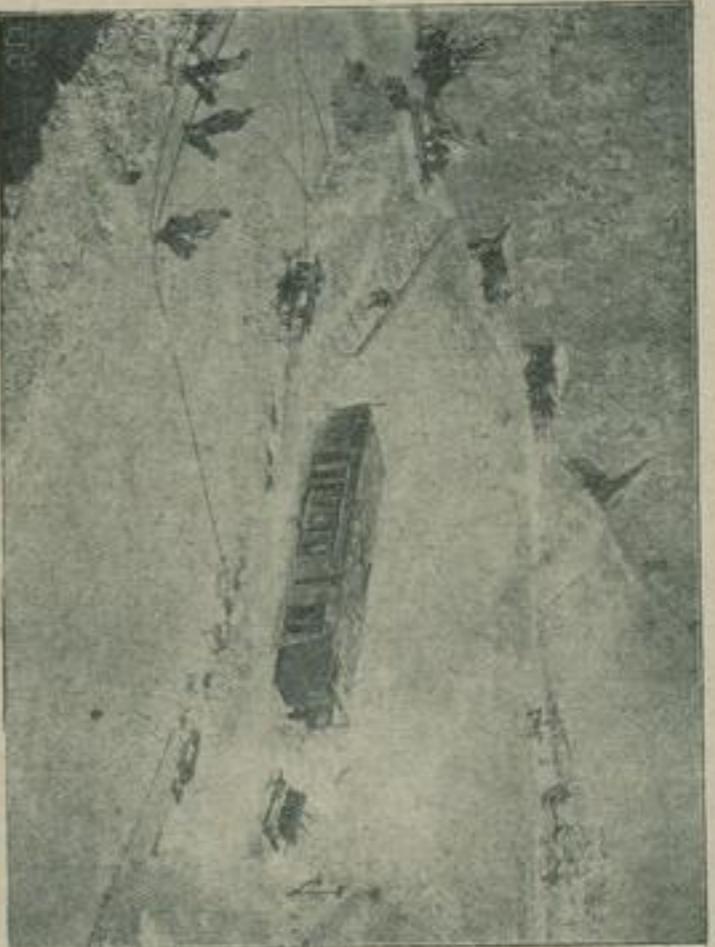
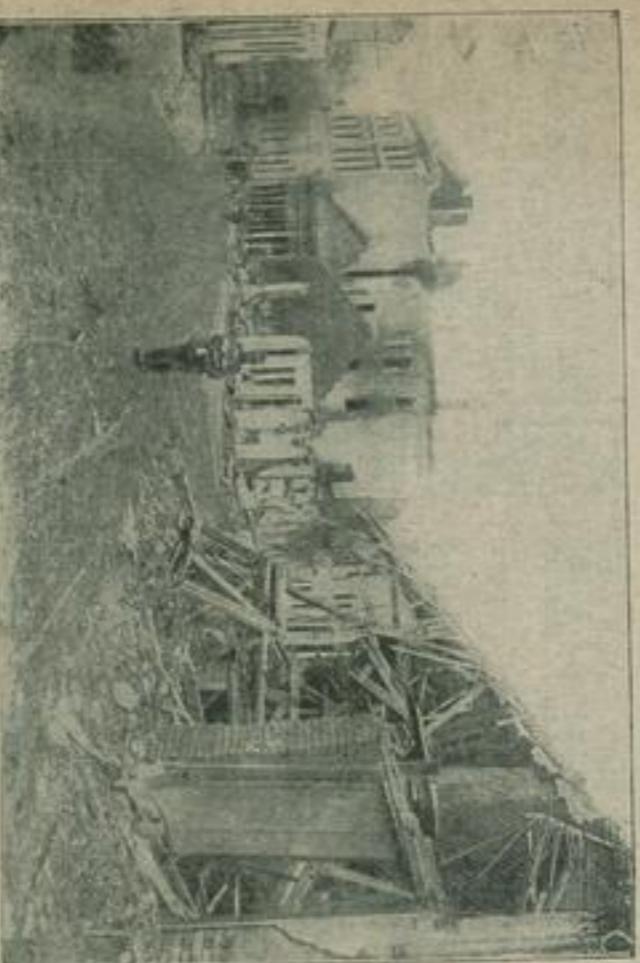






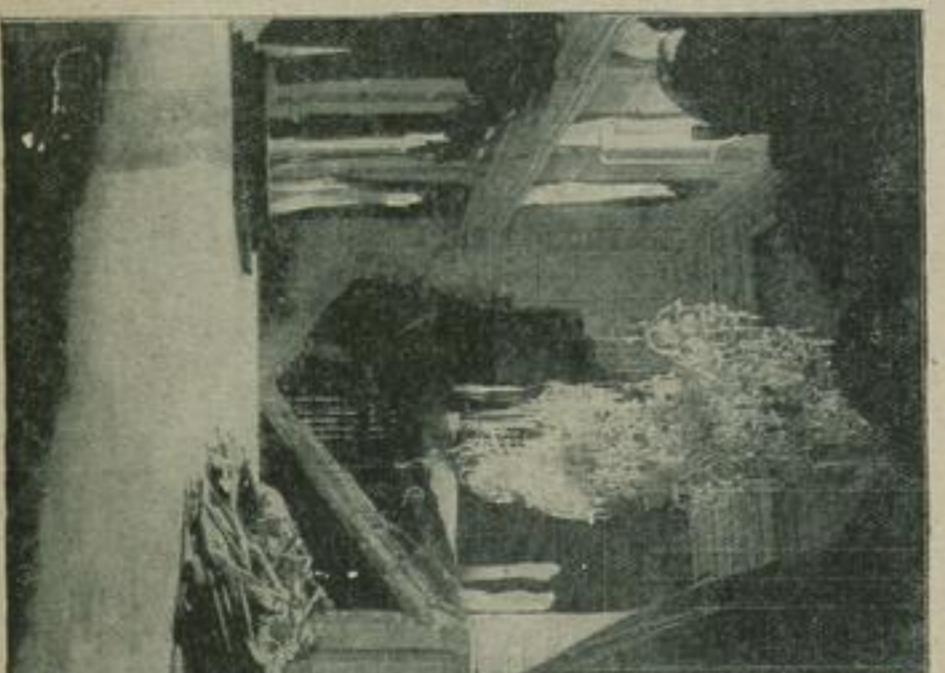
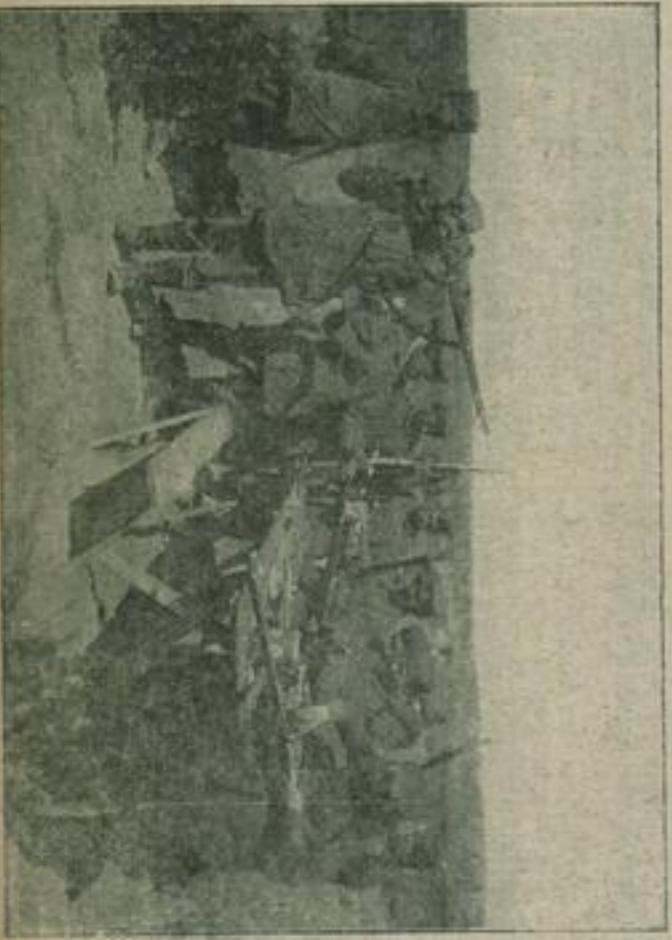
Bei unseren Siedlungen.

aus italienischen Quellen fanden die ersten Berichte von den seltsamen Lagern, die unsere Soldaten nach der großen Schlacht an der Marne in der Champagne bejogen hatten. In dem weiten Gebiet, das durchgängig aus Kreisformationen besteht, befanden sich an mehreren Stellen Gruppenlager unterer Bataillone. Da sind Unterlände, Geschützgruppen, Pferdeälle und Magazine von ungefährer Art, dienten in die Kreisformationen gebaut und damit nicht nur vor Wind und Wetter geschützt, sondern auch vor jeder Fliegeraufsicht sicher. Wenn auf der einen Seite vierte Gruppen in der Champagne auf diese Weise nicht nur scheinlich bessere Sitzungen haben, sondern auch unerreichbare Festigungen schaffen konnten, so darf man anderseits nicht übersehen, daß auch für sie die Schwierig-

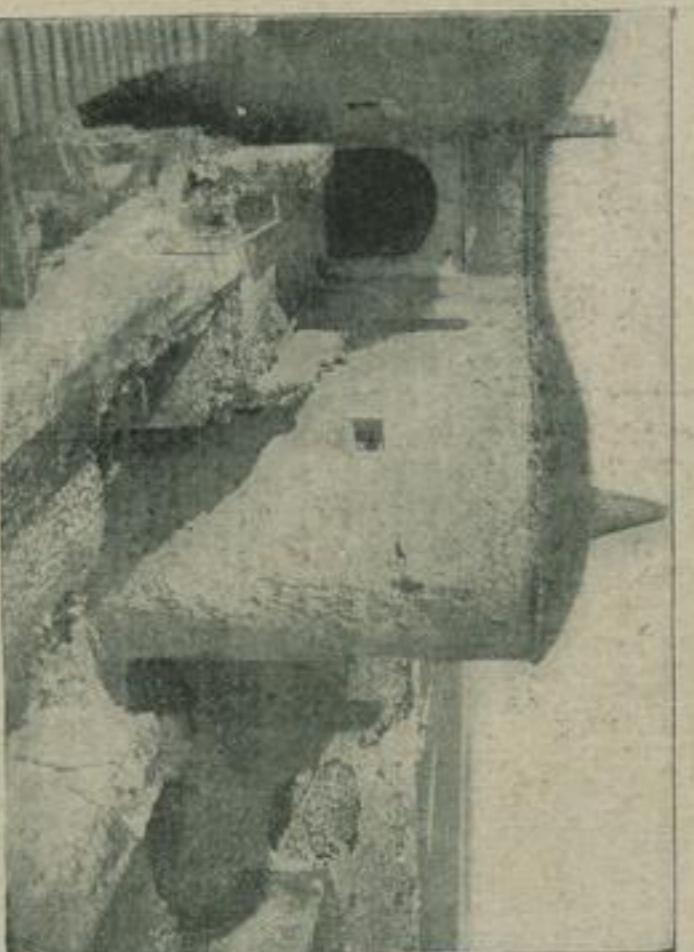


der eine Verschämung für die Leistungen  
war, die unsere Männer zu Rossen und zu  
Pferden vollbrachten. Schon im dritten Mo-  
nat des Krieges musste der Kaiser Pratik-  
en zu berichten, daß unsere Disziplin bedeutend  
erstottert sei, und daß die innere Sühnungsge-  
föhllosigkeit, die nur eine Freiheit unter  
der deutschen Waffen nur eine Freiheit unter  
der Zeit sein könnte. Nur, hier keine Sühnung  
vom deutschen Geist hat, konnte solchen Un-  
forn schreiben, nur, wenn deutsches Geist  
vollständig fremd, ihn glaubten. Wie lange  
auch unsere Soldaten drohten vor dem  
Feinde stehen müssen, ihre Ausdauer wütete  
eherorientalisch, als ihre Disziplin  
fisch tödlich war. — Das mittlere Bild zeigt  
uns eine Strophe in den eroberten Festungen  
Sofingen, Sachsen, die kurz nach Weihna-  
t der deutsh-österreichischen Österreicher erobert  
wurde.

110: Zitronenblätter der ersten Ferndose  
Festungsstadt Genua. — Trieste mit  
Schweinefleisch nach dem Geschl.



:: Belgrads Geschäft. ::



### **Zerstörungen am nördlichen Eingang der eroberten Festung Selskaja**

aber Königsmöder aufzutreten, die Verkörperungen noch am meisten, ein Opfer umzubringen (s. oberes Bild). Illustrationen aus der Thronvorstellung (unter links), in denen die feigen Königsverkörperungen sich verstecken, und die ehrlichen Helden, und wiederholte von den widerhalte von den Helden, der nach dem ersten Sieg, hat sich unter deutschem Feuer getötet. — Serbien ist besiegt, erfüllt sie unbestreitbare Schmach und endlich ihren Abschluß gefunden, auf — daß Europa seinen Streichen habe. — Das Bild unten rechts zeigt eine österreichische Artillerie, auf der Kanone, auf der einen Seite zur Front. Das Muto ist nicht mehr unentbehrlich geworden, es nimmt ab. Beförderungsmittel für Zinnguss, Nachschub, Verproviantierung und Versorgung werden erstens ein

leiter des Vermittlungsamtes außerordentlich große sind. Die Geschichte der Räumliche in der Campagne wird dauernd ein Ruhsamestall für die Regimenter sein, die hier sitzen, Kämpfer und Sieger. Unter diesen Bild zeigt einen Zelt eines jungen Lippentaggers. Die den Seiten Sanger an manchen Stellen ihren Zeichentheinen, die Muster und Proporten heranbringen. Am unteren Bild sehen wir Rammbojen nach einem Geschütz, die ihre Schottere reinigen. Das Bild nutzt zunächst Ietham an. In unserer alten Vorstellung lebt die Zeit nach einem Geschicht, in dem es um Tod und Leben, Sieg und Niederlage ging, ein wenig anders, als hier die Wirklichkeit widergespielt. Sie noch einer Selbstherabstufung oder noch einem idyllischen Manöver sind die Wammsketten angetreten, um die „Smarre“ wieder in Ordnung zu bringen. Dieses gemeinsame Gedächtnis zeigt am besten, daß der Geist der Erziehung auch durchaus vor dem Feinde unsere Gedanken erfüllt, lebendiger Geist, um den uns heute eine ganze Welt beschäftigt, oder den sie bewundert und

Der Thronsaal im Ronel (Römisches Schloß), welcher von einer Gewalt getroffen wurde.

Deutereische Sanitätsstellen haben sich an die Grenz-  
Zösischen Städte im Kriege.

The image shows a double-page spread from the Austrian newspaper 'Die Presse'. The left page contains a large, detailed black-and-white illustration of a large, multi-story building under construction or renovation, with scaffolding and workers visible. The right page contains another black-and-white illustration depicting a scene of conflict, showing soldiers in a field with smoke and debris. The top right corner of the page features a decorative border.

mit der rüttelnden Rennfahrt, doch jetzt die Stabellens  
d. von der die Gefahrader Königsmörder auss  
zogen und in der die Verächtnorenen noch  
bei Genua zusammenkamen, ein Opfer un  
ter ihrer Artillerie nurhe (s. oberes Bild). Und  
nach der Zytensack  
(unter links), in der  
die feigen Königs  
mörder sich befried  
hielten, und der ein  
rodeherhalle von den  
Differenzen der neuen  
losen Lüter. Ist (selt  
unter deutlichen Zweck  
geklärt. — Serbien  
Schiff erfüllt sie  
und seine Geschichte sch  
endlich ihren Aufschluss  
finden, auf — das  
Europa seinen Frieden  
holte. — Das Bild  
unter rechts zeigt eine  
österreichische San  
itätskolonne auf der  
Fährt zur Front. Von  
Venedig ist nicht mehr  
unternehmlich geno  
den, es nimmt oben  
Beförderungsmittel  
für Zingriff, Radfahru  
und Personenunter  
transport den ersten  
Platz ein.

geht darauf hinaus, eine „Streckung“ der Butter durch Beimischung von Milch zu erzielen. Von vornherein sei bemerkt, daß das Verfahren nur für den Haushaltsservice zugelassen, für den Händler aber verboten ist. Die Zubereitung der Kriegsbutter ist sehr einfach. Die frische Milch ( $\frac{1}{2}$  Liter) wird erwärmt, nicht zu heiß gemacht und in kleinen Teilen nach und nach unter die Butter (1 Pfund auf  $\frac{1}{2}$  Liter Milch) gerührt, geknetet oder gequirlt, bis Milch und Butter vollständig miteinander verbunden sind zu einer weichen Masse, die kalt gestellt bald wieder die Härte der ursprünglichen Butter hat. Einmal Salzguss macht die Butter wohlschmeckend und haltbar. Am besten mischt man kleinere Mengen, um stets für wenige Tage möglichst frische Butter zu haben. Beim Mischen in einfachen Gefäßen muß man 5—15 Minuten je nach der Menge aufwenden, beim Gebrauch einer kleinen Buttermaschine hat man in kurzer Zeit die genügsame Kriegsbutter. Nach dem Erkalten darf man die Kriegsbutter nicht mehr umformen. Man gibt sie gleich, nachdem man Butter und Milch innig verbunden hat, in die Gefäße, in denen man sie auf den Tisch geben will.

**Die Pflicht gilt für alle!** Man schreibt uns: Das ländliche Dienstpersonal ist, wie man leider oft hören muß, bisher noch nicht zu bewegen gewesen, auch seinen Teil beizutragen zur Ermöglichung des Durchhaltens in der Lebensmittelfrage, soweit es sich um Fleischnahrung, Schmalz und Butter handelt. Besonders sind es die männlichen Dienstboten und unter diesen wieder die jünger n Knechte und Arbeiter, die es nicht über sich gewinnen können, zum Wohle der Allgemeinheit auch nur auf einen geringen Teil ihres mit der Zeit gebräuchlich gewordenen recht anfehlenden Deputats an Butter und Fett zu verzichten. Wohl wissend, daß bei der gegenwärtigen großen Not an männlichen Hilfskräften ihre Arbeitgeber in obiger Beziehung keinen wirkamen Druck auf sie auszuüben vermögen, lehnen sie jede Verhandlung darüber rundweg ab. Die Fleisch- und Fettzehrung, die heute noch jede Person auf dem Lande beansprucht, beträgt mindestens das Doppelte im Verhältnis zur Stadt. Hoffentlich bringt die in Aussicht stehende diesbezügliche Verordnung des Bundesrats Abhilfe. Da der Winter nicht mehr so austengende Tätigkeit bringt für die Ländarbeiter wie der Sommer, so dürfte eine Beschränkung der Fettzehrung um so eher möglich und ohne Schaden sein. Der verständigere Teil der Landbewohner erklärt sich auch vollständig damit einverstanden.

**Weisse oder rote Kartoffeln?** In weiten Kreisen der Bevölkerung wird bekanntlich der weißen vor der roten Kartoffel der Vorzug gegeben. Dieses ist ein unbedingtes Vorurteil, wie aus folgenden Mitteilungen von unterrichteter Seite hergewohnt: In Deutschland werden etwa zu Zweidrittel rote, zu Eindrittel weiße Kartoffeln gebaut. Es ist ohne weiteres klar, daß bei der Verteilung der riesigen Kartoffelfortschaffts seitens der Reichskartoffelfabrik die Versüchtigung von Sonderwünschen auf entweder nur weiße oder nur rote Kartoffeln unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet. Es ist ganz unmöglich, solche Sonderwünsche zu erfüllen. Es ist aber auch gar nicht unbedingt notwendig. Einen Unterschied der Güte nur aus der Farbe der Kartoffeln herleiten zu wollen, ist ganz verfehlt. Es gibt beste Speisekartoffeln von weißer wie auch von roter Farbe. Hervorgehoben muß werden, daß im Durchschnitt der Stärkegehalt bei weißen Kartoffeln nur 11 bis 14 Prozent beträgt, dagegen bei roten Kartoffeln 15 bis 24 Prozent. Das günstigste Verhältnis liegt also auf Seiten der roten Sorten. Die roten Kartoffeln sind mindestens ebenlogig, wenn nicht in mancher Hinsicht sogar besser, als die weißen Sorten. Mögen die Verbraucher vertrauenvoll rote Kartoffeln kaufen. Sie werden damit gut fahren!

**Keine Neujahrskarten ins Feld.** Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung der

Neujahrsgrüsse zu erwarten sei und daß der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde unterbleiben müsse.

**Kesselsdorf.** Der hiesige Frauenverein wird laut Anzeige in heutiger Nummer auch in diesem Kriegsjahr am ersten Advent (28. 11.) seine öffentliche, volkstümliche Weihnachtsfeier abhalten. Für gediegene Darbietungen aller Art ist wie früher gesorgt, so daß wieder ein zahlreicher Besuch zu erhoffen ist. Auch wird die übliche Verlosung nicht fehlen. Der gesamte Reinertrag dient zur Linderung der Armen- und Kriegsnot innerhalb der Parochie, insbesondere zu Weihnachtsbeschwerungen.

**Meißen.** Am 24. dieses Monats fand eine gemeinsame Sitzung des städtischen und ländlichen Ernährungsanschusses statt, aus der folgendes zu berichten ist: Die bisherigen Erfahrungen am Mehl im Stadt- und Landbezirk ermöglichen eine geringfügige Erhöhung der Mehlaufteilung. Diese der Stollenbäckerei zu gute kommen zu lassen, wie wohl verschiedentlich gewünscht wird, war den Ernährungsausschüssen freilich wegen der gegenwärtigen Knappheit von Milch und Butter unmöglich. Im Gegenteil muß der Bevölkerung äußerste Sparhaftigkeit hiermit dringend ans Herz gelegt werden; auch in Privathaushaltungen sollen für diese Kriegsweihnachten Milch und Butter nicht zum Ruchenbacken verwendet werden. Mehlspeisen können dagegen, besonders an fleischlosen Tagen, ohne Bedenken hergestellt werden. Es soll deshalb für jede Versorgungsperiode von 8 Wochen auf den Kopf der Bevölkerung eine weitere Menge über  $\frac{1}{2}$  Pfund Weizenmehl ausgegeben werden, auf die nur Weizenmehl, nicht Brot bezogen werden kann. Ebenso sollen den Speisewirtschaften in beschränktem Umfang Marken zum Bezug von Mehl zur Verfügung gestellt werden. Die neuen Marken werden erstmalig Anfang Dezember ausgegeben werden.

**Kassel.** 24 November. (Bierpreiserhöhung vom Generalkommando unterstellt!) Die Brauereivereinigung für Kassel und Umgegend hatte beschlossen, vom 25. November ab eine Bierpreiserhöhung von 5 Mark pro Hektoliter in Kraft treten zu lassen. Von der Preisprüfungsstelle desstellvertretenden Generalkommandos des ersten Armee-Korps ist die Erhöhung als unberechtigt bezeichnet und daher deren Durchführung bis auf weiteres unterstellt worden.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

**2. November.** Erfolgreiche Gefechte der Österreicher gegen die Russen an der Stronafront. — Niederlage der Italiener bei Götz. — Die Montenegriner am Bardar zurückgeworfen. — Die Bulgaren dringen auf der ganzen Front weiter siegreich vor.

**3. November.** Heftige Kämpfe vor Dünaburg. — Bei Czartorysk werden die Russen zum Rückzuge gezwungen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird der Gegner überall zurückgedrängt.

**4. November.** Neue Erfolge der Deutschen und Österreichischen bei Czartorysk. — Italienische Angriffe bei Götz abgewehrt. — Österreichischer Vormarsch gegen die montenegrinischen Grenzstellungen. — Siegreiches Vordringen der Bulgaren auf Risch.

**5. November.** Erfolgreiche Gefechte der Deutschen gegen die Franzosen bei Le Mesnil und Massiges. — Fortschritte der Deutschen gegen die russischen Truppen bei Budla. Die Serben zur Aufgabe ihrer Stellung im Morawatal gezwungen.

**6. November.** Englisches und französisches Schiff beschließen an der Dardanellenfront erfolglos das offene Dorf Enos. — Französische Streitkräfte bei Strumica von den Bulgaren geschlagen. — Die Russen aus Semitowce geworfen. — Erstürmung der italienischen Festung auf der ganzen südosteuropäischen Front. Vereinzelter Vorrücke der Italiener brachen in österreichischem Feuer zusammen. Nachts wurden sechs feindliche Angriffe auf Jagora abgeschlagen. Ein italienisches Kreuzfahrtschiff war wieder über Miramar Bomben ab.

**6. November.** Im Handgranatenkampf wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiges eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. — Sonst verlor der Tag unter teilweise lebhaften Artillerie-

kämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung. — Kriegerische Durchbruchversuche bei Dünaburg abgewiesen. — Krailovo von deutschen Truppen genommen. — Die zweite serbische Hauptstadt Niš nach dreitägigen Kämpfen von den Bulgaren erobert. Im Tale der weillichen Morava wird südöstlich von Cacak gesiegt. Subal ist erreicht, der Banjanecad-Waldkitt ist überschritten. Im Morava-Tal wurde bis über Obres-Göllica nachgedrängt; durch Handreich setzten sich unsere Truppen nachts in Besitz von Bardarin. Über 3000 Serben wurden gefangen genommen. Bei Krivošte ist die Gefechtsführung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

**7. November.** Vergebliche Angriffe der Russen vor Dünaburg. — Deutsche Truppen dringen bis Krusevac vor. — Bei der Einnahme von Krailovo durch die Deutschen wurden 130 Geschütze erbeutet. — An der Straße schlagen die Österreicher erneute Angriffe der Russen ab. — Die bulgarische Armee auf der Verfolgung der fliehenden Serben. — Engländer und Franzosen bei Strumica von den Bulgaren geschlagen.

**8. November.** Heftige Kämpfe in den Vogesen. — Bei Douai schlägt Leutnant Immelmann ein mit drei Maschinengewehren ausgerüstetes Flugzeug der Engländer ab. — Starke Angriffe der Russen südlich und südöstlich Riga abgeschlagen. — Krusevac besiegt. 3000 Serben gehangen, 10 Geschütze erbeutet.

**8. November.** Heftige Kämpfe an der italienischen Front. — Die Italiener eröffnen das Feuer auf Riva (Gardasee). — Die Einführung der Serben macht weitere Fortschritte.

**9. November.** Vor Dünaburg werden die Russen weiter zurückgeworfen. — Die Armee Linfingen liefert den Russen ein erfolgreiches Gefecht bei Romarow. — Die Serben südlich Krailovo und Krusevac erneut geworfen. Die Beute von Krusevac beträgt 50 Geschütze und 7000 Gefangene. — Die Bulgaren haben Peskowac genommen. — Englisch-französische Truppen von den Bulgaren zwischen Krivolac und Brilej geschlagen.

**9. November.** Die bulgarischen Truppen gelangen in der ganzen Front an die Morava. — Italienische Angriffe an der Isonzofront und in den Dolomiten von den Österreichern zurückgeworfen. — Die Serben südlich von Krailovo erneut von deutschen Streitkräften geworfen.

**10. November.** Russische Angriffe westlich von Riga zurückgeschlagen. — Ein Durchbruchversuch der Russen bei Budla verhindert. — Die Beute von Krusevac beträgt 103 fast neue Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

**10. November.** Russischer Durchbruchversuch bei Czartorysk vereitelt. — Italienische Angriffe auf verschiedenen Punkten der österreichischen Front abgewehrt. — Die Einführung der Serben macht weitere Fortschritte. — Am 5. d. Mts. wurde im östlichen Meerbusen das Führerfahrzeug einer russischen Minensuchabteilung, am 9. nördlich von Danziken (im Kanal) ein französisches Torpedoboot durch deutsche U-Boote versenkt.

**11. November.** An der Westfront lebhafte Artilleriekämpfe. — Feindliche Angriffe in der Gegend von Riga abgewehrt. — Die Verfolgung der Serben südlich der Morava macht Fortschritte. 4000 Serben gefangen.

**11. November.** Die Russen von österreichischen Kräften an der Stirn zurückgeworfen. — Erneute vergebliche Angriffe der Italiener gegen Götz abgeschlagen. — Starke Verluste der Montenegriner bei Trebinje, wo der österreichische Angriff fortsetzt. — Die Bulgaren überschreiten bei Nišicna die Morava.

**12. November.** Zwei englische Doppeldecker im Lustkampf an der Westfront heruntergeschossen. — Die deutschen Truppen setzen auf der ganzen Front die Verfolgung der Serben fort, machen 1700 Gefangene und erbeuten elf Geschütze.

**12. November.** Das englische U-Boot C 20 von den Türken in den Dardanellen vernichtet. — Neue Erfolge der Österreicher bei Czartorysk. — Italienische Angriffe bei Götz unter schweren Verlusten abgeschlagen. — Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front den Moravaübergang erobert.

**13. November.** Russische Vorrücke an verschiedenen Punkten der Front abgewehrt. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz sind die Verbündeten des Zoltdorfer verloren. — 1100 Gefangene fielen in die Hände der Deutschen.

**14. November.** Bei Czartorysk brechen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein und machen 1515 Gefangene. — Die Italiener besetzen die Stadt Götz. — Angriffe gegen die österreichischen Stellungen brechen überall zusammen. — Die Armeen v. Calliwitz und v. Litsch weisen auf der

geschrägt, ehe es hier zum Kampf kam, der hier arg gewütet haben muß. Kein Haus ist verloren geblieben, keins zum Übernachten geeignet.

Verzweigt reitet der Wachtmeister bis vor Dorf zurück. Dort ist der Oberleutnant Joeden mit seiner Schar angelangt.

Mit erhobenem Arm weist er nach einer Anhöhe seitlich vom Dorf. „Ihr Bericht bringt nichts weniger als einladend. Wolters, da wollen wir doch lieber aus Schloss drüber, da finden wir vielleicht für unsere Tiere eine Stute und für uns selbst ein anständiges Nachtlager.“

In den hohen Bogenfenstern des besetzten alten Steingebäudes spiegelten sich die letzten Strahlen der sinkenden Sonne. Wie ein verwunschenes Schloß mit goldenen Fenstern war es anzusehen, von grünem Buschwerk umgeben.

Man sah es den Deutzen an, daß der Befehl nur ihren eigenen Wünschen entgegenkam, mit lauem Durst trieben sie die abgehetzten Tiere an, in kurzem trab wurde die kleine Straße bis zum Fuße des Berges zurückgelegt, dann ging's auf breiterer bequemer Straße zur Höhe hinauf.

Durch einen steinernen gewölbten Tortbogen gelangten man in den Schloßhof. Totenstill empfing die Reiter. Die Stallungen waren geschlossen. Aus Ecken und Winkelkroten graue Schatten hervor. Eine glatte Mauer umzog den ganzen Hofraum. Deutlich derselben dehnten Blutbuchen und Nüsse ihre Zweige, scheint aus ihnen heraus wuchs das alte, mit vielen Türmen und Giebeln aufgeputzte Schloß empor.

Auf Ohlendorfs Befehl setzte sich die Mannschaft. Ein Teil derselben übernahm die Verpflegung der Tiere, ein paar Leute wurden ausgesucht, um mit vorgehaltinem Revolver die Nebengebäude, sowie die nächste Umgebung des Schlosses, auch den rohen Park auf seine Sicherheit vor feindlichen Elementen zu durchsuchen. Ebenso wurden die Kellerlöcher benötigt.

Als absolut nichts Verdächtiges zu entdecken war, wurden in der geräumigen Küche alle Vorbereitungen zu einem warmen Abendessen getroffen.

Ohlendorf besichtigte in Begleitung seines Wachtmeisters und eines Büttchen die inneren Räume, wo alles lag und stand, wie die flüchtenden Bewohner es verlassen.

Bis hierher war die Kriegssirüe noch nicht gedrungen. Man hätte glauben können, in den vornehmen Räumen zu Hause zu sein, so einladend wirkten Bettler in den Fremdenzimmern, die Bücher in den Regalen, die wellen Blumen in den Schalen wirkten wie Grüße des scheidenden Sommers.

In einem hohen, prächtigen Schlossegmaß, in welchem auch vorher ein Herr logiert hatte, richtete Martin sich ein. Daneben befand sich die Arbeitsstube, Schreibstube, Lederofsa, bequeme Sessel und eine ausgewählte kleine Bibliothek waren vorhanden.

Die Sonne war nun fort, leichte Dämmerlichter weibten in den Räumen, die zu harmlosem Ausruhen einluden, ein Bild trauten Frieden, und dennoch kam das Misstrauen in Martin nicht zur Ruhe.

Er beauftragte nochmals den Wachtmeister und einige Leute, auch die kleinen Beamtenbücher, welche einen besonderen Hofraum bildeten, sowie sämtliche Kellereien zu durchsuchen. Ers nachdem er diesen Befehl erteilt, konnte er seine Unruhe bekliden.

Aus den unteren Räumen drangen Geräusche heraus, aus denen zu schließen war, daß die Abendküche fertig und bereits gelöffelt wurde; sie befand sich in einem Erdgeschoss und wurde mit Vorliebe von den Mannschaften gegenübersetzt. Dazu gab es Brot und Wurst.

Der Bursche hatte auch für Martin den frugalen Abendlich gedeckt, Brot, einige Scheiben Kernobst und Bier, das war alles, doch der Rechtskanzler vermißte nichts. Er saß mahagoni, doch mit besiem Appétit, die Sicherheit seiner Leute lag ihm sehr am Herzen. Der Bursche hatte mehrere Kerzen angezündet, die freundlich flackerten. Und doch lag es wie ein Druck auf der Brust des Oberleutnants, wie die Vorausicht eines Unheils.

Geschehnung folgt.

## Der Flüchtling.

Roman von A. Seuffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

ganzen Front die Serben erneut zurück. Es werden 1700 Mann gefangen genommen. — Im Anschluß an diese Kämpfe bringen die Bulgaren überall siegreich vor.

15. November. Bei Smorgon bricht ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. — Die Russen vom Westufer des Styr zurückgeworfen. — Die Verfolgung der Serben macht rücktige Fortschritte. 8500 Mann und 12 Geschütze bleiben in den Händen der Sieger.

16. November. Russen bei Czartorysk völlig geschlagen. — Die Angriffe der Italiener an der Isonzofront im Erlaufen. — Bei der Belagerung von Götz durch die Italiener wurden viele Zivilpersonen getötet und verwundet. Die Montenegriner über den Tum zurückgeworfen. — Das Toplitz-Tal von den Verbündeten besetzt.

16. November. Ufse in Serbien von deutschen Truppen besetzt. 1000 Serben gefangen.

17. November. Die Artilleriekämpfe bei Götz nehmen ihren Fortgang. — Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt.

18. November. Ein englischer Handstreich gegen die russischen Stellungen an der Straße Messines-Ugentenices wird abgewiesen. — Im Osten Ruhe. — Die deutschen Truppen finden Auskunfts von den Serben verlassen und ausgeplündert.

18. November. Auf dem Schlachtfelde von Czartorysk haben die liegenden Russen 2900 Tote zurückgelassen. — Neue italienische Angriffe an verschiedenen Punkten abgewiesen. — Die Verfolgung der Serben wird trotz schweren Unwetters erfolgreich von den Deutschen, Österreichern, Ungarn und Bulgaren fortgesetzt. — Ein österreichisch-ungarischer Flugzeugabwader richtet bei einem Angriff auf Venetia großen Schaden an.

19. November. Ein deutsches U-Boot versenkt am 5. d. Mts. an der nordafrikanischen Küste die englischen Hilfskreuzer "Tara" und im Hafen von Sollum (Ägypten) zwei englisch-agyptische Kanonenboote. — In den Argonnen und in den Vogeles heiße Artilleriekämpfe. — In den Verfolgungskämpfen werden rund 5000 Serben gefangen genommen.

19. November. Erneute Angriffe der Italiener an der Isonzofront. Sie werden unter schweren Verlusten für den Angriff abgeschlagen. — Die Montenegriner von den Österreichern bei Brissol geschlagen. Österreichische Truppen rücken in den Sandbach ein. — Die Bulgaren besiegen nach erfolgreichen Gefechten gegen das englisch-französische Heer Prilej. — Fortschritte der Deutschen und Bulgaren gegen Pristina.

20. November. An der Westfront lebhafte Artilleriekämpfe. — Deutsche Truppen dringen auf dem serbischen Kriegsschauplatz bei Brepolac vor. 2800 Serben gefangen.

21. November. Deutsche Truppen beliegen Novibazar. Weitere 4400 Serben werden gefangen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen weisen erneut starke Angriffe der Italiener auf den Götz Brüdenkopf ab.

22. November. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird ein russischer Vorstoß gegen Illitsch zurückgewiesen. — Auf dem Balkantriebschauplatz wird der Ausritt ins Labial erzwungen. 2000 Serben werden gefangen. 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Im Areal von Novibazar sind erbeutet 50 Morter und 8 Geschütze.

22. November. Die andauernden Angriffe der Italiener auf den Götz Brüdenkopf bleiben ohne Erfolg. — Auf dem Balkantriebschauplatz dringen die österreichisch-ungarischen Truppen siegreich gegen die Montenegriner vor. Bei Mitrovica werden drei feindliche Stellungen erobert.

23. November. Auf dem Balkan werden die Unseen den Feind in Hochkampf nördlich von Mitrovica und Pristina. 1500 Gefangene und sechs Geschütze werden eingeholt. — Die Bulgaren machen südöstlich von Pristina 8000 Serben zu Gefangenen; ferner erbeuteten sie 44 Geschütze und 22 Maschinengewehre.

23. November. Bei der Fortbauer der großen Kämpfe um den Götz Brüdenkopf erzielen die Italiener außer der zweitlosen Beschiebung der Stadt Götz, bei der Gebäude zerstört und Zivilpersonen getötet werden, keinen Erfolg. — In Montenegro bringen die österreichisch-ungarischen Truppen siegreich vor. — An der Dardanellenfront treten türkische Truppen den Feind aus zahlreichen Gräben und zerstören diese.

24. November. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen die Russen (Armeegruppe Hindenburg) bei einem Vorstoß südlich von Riga über 700 Russen gefangen und

erbeuten zwei Maschinengewehre. Nordöstlich von Czartorysk weisen Truppen der Armeegruppe Linsingen russische Vorstöße ab, nehmen eine Anzahl Russen gefangen und erbeuten drei Maschinengewehre. — Auf dem Balkantriebschauplatz wird Mitrovica von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Streitkräften besetzt. Die Serben werden über die Sitnica zurückgeworfen.

24. November. Am Götz Brüdenkopf schweres Artilleriefeuer. Infanterieangriffe der Italiener erfolgten nicht. — Überall wo an verschiedenen Stellen der Front die Italiener in die österreichischen Stellungen gedrungen waren, werden sie wieder hinausgeworfen. — Als von österreichischen Fliegern mit Bomben beworfen. — Mitrovica von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Streitkräften genommen.

25. November. Bersenbünde ist in deutscher Hand. — Bei Mitrovica und Pristina 17 400 Serben gefangen genommen.

## Nah und Fern.

• Beurlaubung der im Felde stehenden Mannschaften. Nach dem Kriegsministerium ging dem Reichstag abgeordneten Propst Poppe in Heiligenstadt folgendes Schreiben zu, dessen Inhalt für die Angehörigen aller im Felde stehenden Krieger von größtem Interesse ist: „Gn. Hochwürden erwidert das Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 25. September 1915 ergeben, daß die Mannschaften, die schon über ein Jahr im Felde stehen, ein Urlaubsbedürfnis auch ohne amtliche Belehrung eines Kommandos im allgemeinen ohne weiteres anzuerkennen ist. Die militärischen Dienststellen sind hierauf hingewiesen worden mit dem Bemerk, daß hier keine Bedenken bestehen, solchen Mannschaften ohne Beibringung einer amtlichen Belehrung Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.“

## Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Jedes Auge hier auf Erden — blickt in dieser Zeit gespannt — nach Athen, um zu ergründen, — welche Haltung Griechenland — jetzt für angebracht erachtet, — denn der Tag ist nicht mehr weit — für den letzten Akt des Dramas — dieser harten Eisenzzeit. — Auf der Flucht vor seinen Feinden — nähert sich das Serben Heer. — jetzt der Grenze Griechenlands — schon mit jedem Tage mehr, — ungewiß, ob dort zum Schluß — Freunde oder Feinde stehen — und wie dadurch sie die Dinge — künftig sich entwickeln sehn. — Darf man ferner Kunde glauben, — die vor kurzem uns erreicht — und bemüht hat, daß die Sorge — salt und grau um London schleicht? — Konstantin, der Griechenkönig — hat, wie uns berichtet ward, — der Entente die Erklärung — felsenfest und eisenhart — auf ihr Betteln abgegeben, — daß von seines Landes Flu — er bemüht sei, fernzuhalten — dieses Krieges Todespurr. — Daß er Serbiens Soldaten — wie auch dem Ententeheer — auf der Flucht vor unsren Waffen — keine Heimat diete mehr; — daß er sie entwohnen lasse, — wenn die Flucht sie zu ihm reicht, — weil sein Land dazu gezwungen, — wenn es noch neutral verbleibt. — Geifernd schimpft man allerorten — ringsum jetzt im Bierverband — über Griechenlands Verhältnisse — dem der nüchterne Verstand — auch in diesen schweren Zeiten — scheinbar nicht verloren ging. — während für Paris und London — längst die Gummizelle winkt.

## Nachtsturm!

Horch auf, mein Kind!  
Wie draußen auf schwarzen Schwingen  
Der Sturm daheraus mit wildem Singen.  
Wie er an Mauern und Giebeln rüttelt,  
Wie er die Bäume stößt, wie er schwüttet  
Alles, woaus wir friedlich vertraut!  
Durch alle Fugen dringt fauchend der Wind —  
Und doch kommt er vom Himmel, mein Kind!

Horch auf, mein Kind!  
Klingt nicht wie Winseln, Söhnen und Klagen?  
Fernher von blutigen Feldern getragen,

Wo gestern tausend gefallen sind,  
Väter und Brüder! Sei ihnen beschieden  
Mitten im Weltkrieg der ewige Frieden,  
Allen, die für uns gefallen sind!  
Denn auch der Tod kommt vom Himmel, mein Kind!

Horch auf, mein Kind!  
Wie die Äste vom Birnbaum splittern,  
Wie die Stämme stöhnen und zittern!  
Diel muß fallen; doch nicht ohne Grund.  
Nach dem Wettern steht blütenbunt,  
Was durchfurcht ward von Sturmeßmasen.  
Nicht ein Zweig ist umsonst gefallen.  
Neugrün leuchtet im Morgenvind  
Himmelwärts sprühend. Schlaß ein, mein Kind!

## Briefkasten der Redaktion.

Werner H. in Nossendorf. Zur Herstellung von Bündholzern ist in Friedenszeiten viel russisches Holz verwendet worden. Scheinbar ist dessen Erfolg durch deutsches Holz jetzt gelungen, da die anfängliche Bündholznutzung nach Kriegsbeginn jetzt als befeitigt gelten kann.

L. S., Nossendorf. Das englische Ober- und Unterhaus entspricht ziemlich dem preußischen Herren- und Abgeordnetenhaus. Im englischen Oberhause zeigt sich höchstens eine strengere Teilung nach politischen Parteien mit oft erheblicheren Gegensätzen, als dies im preußischen Herrenhause der Fall ist.

W. R., Burghardswalde. Der moschmedanische Glaube beginnt keineswegs erst in der Türkei ist vielmehr schon in manchen Teilen des Balkans die vorwiegend vorherrschende Religion. Selbst unser Verbündeter Österreich-Ungarn hat in seinen auf den Balkan übergreifenden Landesteilen, namentlich in Bosnien, Dalmatien und der Herzegowina eine große Anzahl moschmedanischer Untertanen.

## Verlustliste Nr. 230

### der Königlich Sachsischen Armee,

ausgegeben am 24. November 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näherer Umgebung folgenden Namen:  
Grafe, Kurt, Gebr., Nossendorf — l. v., l. Hand.  
Weigelt, Paul, Cossebaude, Dresden-A. — gefallen.  
Rolske, Emil, Klipphausen, bish. vermisst, ist l. v. (B. L. 210.)  
Schreiber, Otto, Ullendorf — bisher vermisst, in Gefangenschaft. (B. L. 210.)

## Gekleidmarkt Wilsdruff.

Freitag, den 26. November 1915.

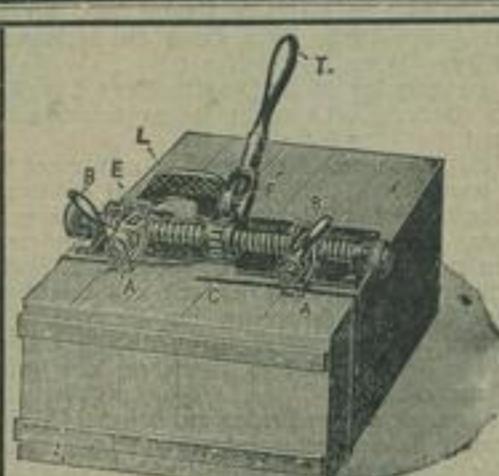
Auftrieb: 82 Stück Preis pro Stück 17 Mark.

# Dreßler

Modewaren - Kleiderstoffe  
Seide - Wäsche - Konfektion  
Aussteuerartikel, Leinen- u.  
Baumwollwaren, Gardinen,  
Herrenwäsche usw. Nur ganz  
solide, preiswerte Waren.

# Dresden

Prager Straße 12



## Halt! Nicht nageln!

Umspannen Sie Ihre Kisten  
unter Verwendung des „CYKLOP-Bandiser-Spanners“  
Das Ideal eines auf Zweckmäßigkeit, Transportsicherheit  
und Billigkeit gerichteten Verfahrens.

Bei mehr als 4000 Firmen im Gebrauch.  
Verlangen Sie unsere Druckschriften oder die kostenlose Vorführung des „CYKLOP-Bandiser-Spanners“, damit Sie die Vorteile desselben für Ihren Betrieb selbst erkennen können.

S. Hoffmann G. m. b. H., Köln a. Rh., Aquinostrasse 1.

## Gilt!

Trotz des großen Mangels an Rohmaterialien verkaufe noch kurze Zeit:  
Weisse Schmierseife 1 Kr. 40 Mark  
Weiße Schmierseife 1 Kr. 46 Mark.  
Verband gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. Bargmann,  
Kiel, Hohenstaufenring 37.

## Schlachtpferde

Kauf zu höchsten Preisen die  
älteste Fleischlädtterei v. Oswald  
Mensch, Polchappel. Tel. Nr. 785.

Bei Unglücksfällen bin mit  
Transportwagen sofort zur Stelle.

# Pelzwaren

## Kurt Springsklee

— Markt. —  
Reparaturen sowie Modernisieren von Pelzwaren wird sachgemäß und sauber ausgeführt.

Hüte  
Mützen

## Eigene Kürschnerei im Hause

Silzwaren und Handschuhe

in grösster Auswahl zu soliden Preisen.

Einkauf roher Felle aller Art zu höchsten Preisen. [374]

## Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Voraussetzung nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6. Merkurstr. 15.

**Puppenkörper** in Stoff, Leder u. Wachstuch, Augelgelenk-Puppen, Charakter-Babys, Puppenstuben-Puppen, Puppenköpfe, echte Perücken, Strümpfe, Schuhe, Arme, Wäsche, Kleider, Hüte, Zipselmützen, sowie sämtliche Puppenartikel empfiehlt billig

Wilhelm Hoppe, Puppenklinik, Meißen Neugasse 8. Reparaturen erbittet baldigst.

Die Bekanntmachung zur

## Einschränkung des Fleisch- u. Fettverbrauchs

vom 28. Oktober 1915,

welche am 1. November in Kraft getreten ist und laut behördlicher Verfügung in jeder Gast- und Speisewirtschaft, in Vereins- und Erfrischungsräumen, Fleischereien, Wild- und Geflügelhandlungen usw. aushängen muss sowie die Ausführungsverordnung zur Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. September 1915 über die

## Beschränkung der Milchverwendung

findt in Aushangform erhältlich in der Geschäftsstelle des Wochenblattes für Wilsdruff.

## Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Großes Hauptquartier, 26. November. (Wto. Amlich.) Eingegangen nachm. 3 Uhr.  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Brücke bei Pulje zu überschreiten, wurde vereitelt. Feindliche Angriffe auf Bersemünde und auf der Westfront von Dünaburg sind abgeschlagen.

#### Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Sjenica und Mitrovica wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hielten, geworfen.

Oberste Heeresleitung.

#### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Die Ergänzung des Gesetzes über die Unterstüzung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften bestimmt, daß die Familienunterstützungen allgemein für drei Monate über den Zeitpunkt hinaus weiter zu gewähren sind, von dem an den Hinterbliebenen die auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 zu zahlenden Hinterbliebenenbezüge zustehen. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsfanzer wird dazu bestimmt, daß das Gesetz auf alle noch der Entscheidung unterliegenden Fälle anzuwenden ist und somit die Familienunterstützungen in allen diesen Fällen für volle drei Monate neben der Hinterbliebenenrente zu belassen, die etwa darüber hinaus gezahlten Familienunterstützungen aber von den Hinterbliebenenbezügen einzuhalten sind. In gleicher Weise ist auch hinsichtlich der Mindertääge der Familienunterstützungen gegenüber den Militärinvalidenten zu verfahren.

\* Eine soeben erschienene Bekanntmachung verbietet die Herstellung sumpflich beschwerten Leders, sowie jede künstliche Verstärkung von Leder durch irgendwelche Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwandt werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Vertägung von solchem Leder, mit dessen Verarbeitung am Tage des Infrastrukturs der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden. Der Vorleser der Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

\* Die vom Reichsanzeiger festgelegten Höchstpreise für Wild betragen für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit 1,00 oder 1,05 Mark, bei Rot- und Domwild für 0,5 Kilogramm 0,90 Mark, bei Rehwild für 0,5 Kilogramm 0,70 Mark, bei Wildschweinen für 0,5 Kilogramm 0,55 Mark, bei Hasen für das Stück 3,75 Mark, bei Kaninchen für das Stück 1,- Mark, bei Fasanenhähnen für das Stück 2,50 Mark, bei Fasanenhennen für das Stück 1,75 Mark. Die Kleinhändelpreise sind danach von den Gemeinden festzulegen. Ihre oberen Grenzen hat der Reichsanzeiger folgendermaßen bestimmt: bei Rot- und Domwild für 0,5 Kilogramm 1,40 Mark, bei Rehwild für 0,5 Kilogramm 1,80 Mark, bei Wildschweinen für 0,5 Kilogramm 1,10 Mark, bei Hasen für das Stück mit Fell 5,- Mark, bei Hasen für das Stück ohne Fell 4,50 Mark, bei Kaninchen für das Stück mit Fell 1,80 Mark, bei Kaninchen für das Stück ohne Fell 1,30 Mark, bei Fasanenhähnen für das Stück 3,50 Mark, bei Fasanenhennen für das Stück 2,50 Mark.

Italien.

\* Der Geldmangel in Italien macht sich immer peinlicher geltend. Um ihn zu begegnen sind jetzt wieder „ zur Belebung der außerordentlichen Bedürfnisse“ durch einen königlichen Erlass verschiedene finanzielle Maßnahmen angeordnet worden. Darunter befinden sich Abgaben auf den Handel mit Lebensmitteln in Höhe von 1 %. Abgaben auf alle von den direkten Steuern betroffenen Einkünfte und ferner Steuern auf Kriegsgewinne. Vorgesehen ist ferner eine Änderung des Stempelgeldes sowie schließlich Änderungen in der Salzsteuerung und im Inlands-Postamt. Aus In- und Ausland.

Zürich, 26. Nov. Wie aus Mailand gemeldet wird, fordigt „Avanti“ an, daß in der bevorstehenden Parlaments-Session die Sozialdemokraten energisch auftreten wollen.

Paris, 26. Nov. Ministerpräsident Staudis erklärte dem Athener Korrespondenten des „Petit Parisien“, daß Griechenland trotz allen Drucks, woher er auch kommen möge, neutral bleiben werde. Diese Neutralität werde gegenüber den Verbündeten und besonders gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren.

Milch und Fett.

\* Höchstpreise für Margarine. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 8. November 1915 werden in Zukunft den Mitgliedern der dem Kriegsministerium angegliederten Kriegsabrechnungsstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken nur unter der Bedingung Öl und Fette zur Verarbeitung zugestellt, daß sie ihre gesamte Erzeugung sowie die von ihnen eingelaufenen Margarine- und Speisefettfabrikate beim Einfuhr gleichwohl in weicher Packung, ab 1. Dezember 1915 nicht zu höheren Preisen als den folgenden liefern: Bei der Abgabe an Verbraucher: Margarine 1,40 Mark das Pfund, Speisefett aller Art mit 100% Fettzehnt, wie Schmelzmargarine, Blumenfett, Minderfett, Kunstmargarine fett usw. 1,04 Mark das Pfund.

Da die letzten Transporte vollständig ausverkauft sind, trifft Sonnabend, den 27. November, ein Transport von 30 Stücken erstklassigem Milch- und Zucht-Wieh.

darunter eine Anzahl starker Zug- und Leinen-Rühe, bei mir ein. Es wird unter günstigsten Bedingungen möglichst billig verkauft und Schlachtwieh in Zahlung genommen.

Fernspr. 138. J. Bachbauer, Roßwein, Schützenstr. 26.



#### Dauerbrandöfen

sowie sämtliche andere Oelen und Gushwaren empfiehlt  
Martin Reichelt, Wilsdruff  
am Markt Fernspr. 66

#### Schweinefleisch

sowie hanfschlachtens Blutz u.  
Leberwurst verfunden heute von  
2 Uhr ab  
Dresdner Str. G. Fuhrmann.

wird gemeldet: Kitchener ist nach Aegypten weiter gereist, um die Verteidigung des Landes neu zu organisieren. Es ist der Ansicht, daß Aegypten der Schauplatz der nächsten großen Ereignisse sein wird. Man habe den Eindruck, daß ein größerer Angriff der Türken in Aegypten bevorstehe.

#### Aus Stadt und Land.

— Gemeinschaftliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten und öffentl. Stadtverordnetenversammlung. In der ersten stand zunächst die Wahl der Vorstandsmitglieder für den Verein Heimatdank Wilsdruff statt. Gewählt wurden als wirkliche Mitglieder die Herren Stadtrat Breitschneider und Stadtverordneter Mehlitz, Tschädel, Lohner, Breyrich und Schulz und als Stellvertreter die Herren Junge, Nicolas und Fröhling. Darauf berichtet Herr Stadtrat Breitschneider über eine Ernährungsausstattung in Meißen, zu der er eingeladen worden war. Ein Sonderbericht hierüber ist in der heutigen Nummer des Wochenblattes enthalten. Anschließend an den erststatten Bericht stellt Herr Schlichenmaier den Antrag, dem auch allgemein zugestimmt wird, Erörterungen darüber anzustellen, ob von den Kommunalverbänden anderer Amtshauptmannschaften, wie vielfach gemeldet wird, Brot- und Mehlezug zu der Verteilung reichlicher bemessen werden als was es von dem Kommunalverband in der Amtshauptmannschaft Meißen geschieht. Eine Sendung Seefische ist Herrn Stadtrat Breitschneider zugestellt worden. Ein dritter Nachtrag zum Regulativ über das Elektrische Werk findet sodann Annahme. Der Nachtrag befagt, daß der unregelmäßigen Stromentnahme sofortige Stromentziehung folgen soll. In der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung nimmt man Kenntnis von dem Bericht über die Revision der Spar- und Stadtcaisse und erklärt sich mit der Überweisung von 100 Mark zur Weihnachtsfeier für das Rote Kreuz einverstanden. Das Rassenfest der beiden Abteilungen ist in Ordnung befunden worden und hat zu irgendwelchen Einwendungen keine Veranlassung gegeben. Herr Stellv. Vorsitzender Schlichenmaier bat betrifft der Elektrizitätsschäfe nochmals um weitere Auflösung und Herr Postmeister Chryselius wünscht, daß bei späteren Revisionen Sicherheiten angewendet werden möchten. Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime.

— Kriegsunterstützung erhalten nur bedürftige Kriegerfamilien. Man begrüßt in den Kreisen der Kriegerfamilien immer noch häufig der Ansicht, daß die bloße Tatsache der Einberufung eines nahen Verwandten oder der Verheiratung mit einem Feldzugsteilnehmer, sog. Kriegstraining, ohne weiteres einen Anspruch wenigstens auf die reichsgleichen Mindertääge der Kriegsunterstützung begründet. Diese Auffassung ist irrig. Kriegsunterstützung haben nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 nur die nahen Angehörigen von Einberufenen zu beanspruchen, die bedürftig sind, die also ohne die Hilfe des Kriegsunterstützungssamtes ihren Lebensunterhalt nicht zu bestreiten vermögen. Wer ausreichende Einkünfte hat, sei es aus Kapitalvermögen, aus einem Geschäft oder durch Unterstützung von dritter Seite, ist nicht bedürftig und hat daher auch keinen Anspruch auf Kriegsunterstützung. Ebenso ist nicht bedürftig die Kriegsträgerin, in deren Verhältnissen sich durch die Trauung nichts geändert hat, deren Einnahmen und Ausgaben mit andern Worten im wesentlichen die gleichen geblieben sind wie vor der Trauung. Auch sie wird also die Kriegsunterstützung nicht ohne weiteres bewilligt bekommen können.

#### Kirchennachrichten

für 1. Advent.

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text Psalm 100).  
Nachm. 1 Uhr Mission-Lindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 1/2 Uhr Jungfrauenverein (Pfarhaus).

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Kesselsdorf.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Frauenvereins.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Missionsstunde und Sammlung für die Mission.  
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Nöhrsdorf.

Vorm. 1/2 Uhr Festgottesdienst.  
Nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.  
Montag, abend 1/2 Uhr Frauenverein im Erdgericht.

Limbach.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Abends 1/2 Uhr Familienabend im Gasthof zu Limbach.

Blankenstein.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Vorm. 11 Uhr Unterrichtung mit den Jünglingen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten  
incl. „Welt im Bild“.

#### Frauenverein Kesselsdorf

Sonntag, den 28. November im Gasthof zur Krone

#### öffentliche Weihnachtsfeier

Gesänge, Aufführung, Verlosung.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 25 Pf. Kinder 15 Pf.

Der Vorstand.

Da die letzten Transporte vollständig ausverkauft sind, trifft Sonnabend, den 27. November, ein Transport von 30 Stücken erstklassigem Milch- und Zucht-Wieh.

darunter eine Anzahl starker Zug- und Leinen-Rühe, bei mir ein. Es wird unter günstigsten Bedingungen möglichst billig verkauft und Schlachtwieh in Zahlung genommen.

Fernspr. 138. J. Bachbauer, Roßwein, Schützenstr. 26.

## Bekanntmachung.

Den verehrten Mitgliedern und allen denjenigen Landwirten und Viehherrn, die durch den Kommunalverband Meißen Futtermittel zu empfangen haben, geben wir hierdurch bekannt, daß bis auf weiteres unsere Lagerräume und Geschäftsstelle

### Montags und Sonnabends

für allen Verkehr geschlossen sind.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Abzägenossenschaft Wilsdruff und Umgegend e. G. m. b. H.

Bruno Wezel.

Oscar Behrich.

## Puppen-

Puppenwagen	Perücken	Gartentiere
	Köpfe	
	Välge	
	Arme	
	Beine	
	Schuhe	
	Strümpfe	

empfiehlt in schöner Auswahl billigt.

Martin Reichelt

Fernspr. 66. Markt 41.

## I. Vaterländischer Abend.

Sonntag, den 23. Nov. Gasthof zum Adler abends 8 Uhr.

Allgemeine Gesänge, Männerchöre, Delamationen, Ansprache, Vorlesungen aus "Franziskus Naglers 'Dorfheimat'" und "Am Saubach talwärts". Lichtbildvortrag des Herrn Oberlehrer Küthe hier. Es wird ein Eintrittsgeld von 25 Pfennigen erhoben ohne der Mitleidigkeit Schranken zu legen. Der er. Reingewinn wird der Kriegshilfe überwiesen. Die Jugend zahlt 10 Pfennige Mindesteintrittsgeld. Zu dem Abend, der unter dem leitenden Worte "Heimat" steht, werden alle Bewohner aus Stadt und Land freundlich eingeladen. Nachmittags 5 Uhr werden die Bilder gegen einen Eintritt von mindestens 5 Pfennigen unsern Kindern vorgeführt. Um recht zahlreichen Besuch bitten.

Der Ausschuss für Vaterländische Abende.

Schützen  
die Feldgrauen  
durch  
die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-  
Caramellen  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie  
gegen

Husten

versichert, Verschlimmung, Röteln  
schmerzenden Hals, Nasenkatzen,  
sowie als Vorbeugung gegen Er-  
krankungen, daher hochwillkommen.  
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von  
Kriegern und Freiwilligen  
verbürgen den höheren Erfolg.  
Appetitanregende, fein-  
schaumende Bonbons.  
Fert. 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
Kriegswad. 15 Pfg., kein Porto.  
zu haben in der Löwen-Apotheke,  
Wilsdruff, Paul Nitsch. Drogerie  
in Wilsdruff, von d. W. Lohmeyer,  
Eugenius-Drogerie in Mohorn,  
R. A. Kampf, M. Altmann,  
Roth, in Mohorn.

Für 2. Januar 1916  
suche

Grossknechte, Pferdeknechte, Mittelknechte, Kleinknechte, Pferde-  
jungen, Kleinjungen, Grossmägde,  
Mittelmägde, Kleinmägde

Bernhard Pollack, Wilsdruff,  
Stellenvermittler. Markt 10.  
Fernsprecher 112. 275

Für Schlachtpferde  
zahlt wegen großem Umsatz die  
höchsten Preise.  
Rößelschänke Bruno Ehrlich,  
Deuben, Telefon 74.  
Nichtlaufende Pferde werden  
sofort per Wagen abgeholt.

632

Randkessel  
Gusseisen, emaillierte und verglaste,  
Stahlblech in allen Größen wieder  
eingetroffen, billig

Hermann Sommersfeld,  
Meißen, Rossmarkt 8.

## Weihnachts-Verkauf!

### Kleiderstoffe

Schottenstoffe	Meter 2.10 u. 90,-
Blusenstoffe	Meter 1,80 u. 120
Jackenleiderstoffe	180 cm ... 4,50 u. 200
Soliene, neue Harden	Meter 6,50 u. 410
Mantelstoffe, 180 cm,	Meter 5,50 u. 300

### Handtücher und Wischtücher

Wischtücher, latiert,	1/2 Dbl. 150
Dress-Handtücher,	grau ... 1/2 Dbl. 250
Gerstenkorn-Handtücher,	weiss ... 1/2 Dbl. 300
Damast-Handtücher	1/2 Dbl. 450
Damast-Handtücher	gef. u. geb. ... 1100

### Damenwäsche

Damen-Hemden und Hosen	95,-
Stickerei-Hemden	175
Stickerei-Hosen,	190
Antiform	100
Barehens	110
Nachttäcken	110
Barehens-Hemden und Hosen	180

### Schürzen

Knabenschürzen,	Größe 45/55 50,-
Mädchen-Schürzen,	Größe 60/90 95,-
Satin-Tändelschürzen	75,-
Haus-Schürzen	85,-
Blusen-Schürzen	110

### Bunt. Hemdenbarett

Meter 48,-

### Ein Posten

wollgemisch. Schaldecken, 150 190, 2,-

## Puppen-

Puppenwagen	Perücken
	Köpfe
	Välge
	Arme
	Beine
	Schuhe
	Strümpfe

empfiehlt in schöner Auswahl billigt.

Martin Reichelt

Fernspr. 66. Markt 41.

## I. Vaterländischer Abend.

Sonntag, den 23. Nov. Gasthof zum Adler abends 8 Uhr.

Allgemeine Gesänge, Männerchöre, Delamationen, Ansprache, Vorlesungen aus "Franziskus Naglers 'Dorfheimat'" und "Am Saubach talwärts". Lichtbildvortrag des Herrn Oberlehrer Küthe hier. Es wird ein Eintrittsgeld von 25 Pfennigen erhoben ohne der Mitleidigkeit Schranken zu legen. Der er. Reingewinn wird der Kriegshilfe überwiesen. Die Jugend zahlt 10 Pfennige Mindesteintrittsgeld. Zu dem Abend, der unter dem leitenden Worte "Heimat" steht, werden alle Bewohner aus Stadt und Land freundlich eingeladen. Nachmittags 5 Uhr werden die Bilder gegen einen Eintritt von mindestens 5 Pfennigen unsern Kindern vorgeführt. Um recht zahlreichen Besuch bitten.

Der Ausschuss für Vaterländische Abende.

Dauer-  
brandöfen  
sowie sämtliche andere  
Ofen u. Gusswaren  
empfiehlt

Paul Schmidt,  
Dresdner Str. 94 — Ede Noenstr.  
Fernsprecher Nr. 84.

Eilt! Oelfette, prima Qualität  
liefern bis auf Weiteres  
noch für 60 Mark pro Zentner.  
Versand gegen Nachnahme oder vorh.  
Rasse. Bargmann, Kiel,  
Hohenstaufenring 37.

Frishobst-  
Marmeladen  
in 1 Pfund - Feldpostabzügen,  
1 Pfund - Hindenburg - Porzellan-  
Töpfchen und Ciner haben anzu-  
siedeln

C. R. Sebastian & Co.  
Konservefabrik.

Die beste Bezugssquelle von  
Kleider- und  
Blusen - Samten

in Julius Böhmer, Deuben,  
Sachsenplatz 1. - Voisentalstraße.

Kaufe jeden Posten

Wild II. Wildgesäß

zu höchsten Preisen.  
H. Rosberg, Steglitz, Lindenstraße 7.

Feldpostkartons

in allen Größen  
empfiehlt

Br. Klemm

Buch- und Papierhandlung.

Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen die Röß-  
elschänke Heinrich Hahnisch,  
Postkappel. Fernsprecher 2779.

Amt Deuben. — Nichtlaufende

Pferde werden per Wagen abgeholt.

## Waschmaschine

billig zu verkaufen. Wo zu er-  
fragen in der Geschäftsstelle dieses

Blattes unter 400.

## Wirtschaftsmädchen

suchen für Neujahr Stellung.  
Bernhard Pollack, Stellenvermittler,  
Wilsdruff, Markt 10.

Wir geben noch Wochen-

blätter Nr. 133 mit der

Ehrentafel des

Kriegstotenmontag 1915,

Stück 10 Pfennige ab.

Die Geschäftsstelle.

## Schöne Fettheringe

finden angekommen bei

Otto Breuer.

## Zodesanzeige.

Nach 17tägigem Krankenlager verstarb  
hier sanft und ruhig Mittwoch, den 24. November  
nachmittags 4 Uhr meine liebe Mutter, Frau

Juliane verw. Kirchner

im Alter von 85 Jahren.

Ein braves und treues Mutter- und Frauen-  
herz schlägt nicht mehr. Leicht sei meiner  
Mutter die Erde!

Chemnitz, Jahnstraße 53.

Der trauernde Sohn

Emil Kirchner.

Ostern 1916 — 51. Schuljahr

- I. Tagesschule — Lehrschule für Pflichtschüler
- II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
- B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
- III. Privatkurse

Klemich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule  
Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 18509.

Henkel's  
Bleich-Soda  
für alle  
Küchengeräte.